

## CDU für beschleunigte Ratifizierung der Verträge

Bundesrat wird am 20. Juni Stellung nehmen / Umstrittene Zuständigkeit

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU, v. Brentano, bestätigte gestern in Bonn, daß seine Partei für eine Ratifizierung der Bonner Verträge und des Vertrags für die Europäische Verteidigungsgemeinschaft noch vor dem Ende Juli beginnenden Parlamentsferien sei. Aus Regierungskreisen war vor einigen Tagen zu erfahren, daß der Bundeskanzler sich eher für einen späteren Beginn der Parlamentsferien einsetzen werde, als mit einer Verschiebung der dritten Lesung des Ratifikationsgesetzes bis September oder Oktober von vornherein einverstanden zu sein. In Kreisen der FDP und der Deutschen Partei wird das von Dr. Adenauer und der CDU/CSU aufgestellte Zeitprogramm mit außerordentlicher Zurückhaltung kommentiert. In Kreisen der FDP wird betont, daß in keinem Fall die sorgfältige Prüfung der Verträge und ihrer Bestimmungen unter der Beschleunigung der Ratifizierung leiden dürfe. Sozialdemokratische Abgeordnete erklärten zu der Forcierung der parlamentarischen Behandlung der Verträge, daß diese lediglich ein neuer Versuch des Bundeskanzlers sei, die Entscheidungsfreiheit der Koalitionsparteien praktisch weiter zu verringern. Der Bundesrat wird voraussichtlich am 20. Juni zu dem deutsch-alliierten Vertragswerk Stellung nehmen. Wieweit er für sich die Zuständigkeit über das von der Regierung zuerkannte Maß beanspruchen wird, hängt von den Beratungen im Auswärtigen und im

Rechtsausschuß des Bundesrats ab. In einzelnen Ländervertretungen in Bonn ist die Auffassung zu hören, daß der Bundesrat angesichts der innerpolitischen Tragweite der Bonner Verträge sich kaum mit den von der Regierung gezogenen Grenzen seines Rechts auf Zustimmung abfinden würde. Es bestünde durchaus die Möglichkeit, daß ein oder zwei Länderregierungen den Verfassungsgerichtshof anrufen würden, falls die Verträge ratifiziert werden sollten, ohne daß die nach Auffassung dieser Länder gegebene Entscheidungsmacht des Bundesrats voll berücksichtigt worden ist.

### Storch: Kein Antistreikgesetz

BONN. Arbeitsminister Storch erklärte zu Meldungen über die Vorbereitung eines Antistreikgesetzes durch die Regierung, daß in seinem Ministerium lediglich der Entwurf eines Schlichtungsgesetzes fertiggestellt sei, das aber mit einer Einschränkung des Streikrechts nichts zu tun habe. Dieses Schlichtungsgesetz, über das schon in der Verwaltung für Arbeit des Frankfurter Wirtschaftsrats diskutiert worden war, will gewisse Schiedsklauseln in die Tarifverträge einbauen. Der Arbeitsminister betonte, daß der Gesetzentwurf bisher nicht dem Kabinett zugegangen sei und noch ausführliche Besprechungen mit den Sozialpartnern stattfinden würden, bevor das geschehe. Ein Gesetz gegen politische Streiks bezeichnete Storch als unnötig.



Seit Dienstagfrüh ist das Haus des Rundfunks in der Berliner Masuren-Allee, in dem sich immer noch Vertretung und Aufnahmestudios des sowjetisch kontrollierten Rundfunks befinden, durch britische Militärpolizei und Westberliner Polizei blockiert. Das Gebäude wurde mit einem Stacheldrahtzaun umgeben. Unser Bild zeigt das Funkhaus über die Stacheldrahthindernisse hinweg.

## Bemerkungen zum Tage

### Zweideutigkeiten

h. Für Neugierige sagt die Überschrift mehr als der Verfasser zu halten in der Lage ist. Es soll hier einmal weder von Politik die Rede sein, noch von einem anderen Gebiet, auf dem Zweideutigkeiten zum täglichen Brot gehören. Leser haben uns darauf aufmerksam gemacht, daß es an der Zeit sei, die Zweideutigkeiten in den Aussagen der Grenzzöllner auszumergen. Wir haben selbst Erfahrungen mit Zöllnern. Ein Kollektivurteil ist natürlich auch hier falsch am Platze. Es „menschelet“ eben allenthalben, womit gesagt sein soll, daß auch Zöllner, wie alle anderen Menschen, mit nur unzulänglichen Gaben ausgestattet sind.

berausgegriffen hat und man jetzt auf noch ungeschulten Ersatz angewiesen ist.

Auf jeden Fall ist es wenig repräsentativ, wenn Beamte an den Grenzübergängen beispielsweise über die Möglichkeiten der Ausreise im Großen, Kleinen und Transitverkehr nicht Bescheid wissen und Reisende in Unkenntnis der Bestimmungen zu ihnen zurückgewiesen werden. Auskünfte, die man sich bei drei Zollämtern und bei drei Zollbeamten an der Grenze über die Einfuhr von zollpflichtigen Waren holt, sollten dreimal gleichlautend sein. Gegenwärtig sind sie zweideutig, in unserem speziellen Fall sogar dreideutig.

### Für das Verdienst

W. Die wieder ins Leben gerufene Friedensklasse des Ordens „Pour le mérite“, das Gegenstück des friderizianischen Kriegsverdienstordens, knüpft im Unterschied zum Bundesverdienstorden an eine bis heute noch nicht abgerissene Tradition an, und zwar sogar an eine Tradition kollegial-demokratischen Charakters. Denn obgleich es sich um eine monarchische Einrichtung handelt — die Friedensklasse wurde vor 110 Jahren von dem preußischen König Friedrich Wilhelm IV. geschaffen — wurde dieser Orden statutengemäß nicht durch ein Dekret des Fürsten verliehen, sondern beim Tod eines der sechzig (einschließlich dreißig ausländischer) Mitglieder durch eine Wahl seitens der Überlebenden ergänzt. Aus einem Aufsatz des Bundespräsidenten, mit dem die „Frankfurter Zeitung“ unter der Überschrift „Ein Areopag des Geistes“ und mit dem Signum „r. s.“ am 31. Mai 1942 an das hundertjährige Jubiläum des von Hitler verbotenen Ordens erinnerte, erfährt man, wer alles dem Orden angehört hat: Humboldt, Savigny, Schelling, Mommsen, Harnack, Hauptmann, Strauß, Max Planck, der letzte Ordenskanzler, von Ausländern Chateaubriand, Manzoni, Verdi, Darwin, um nur einige der Ritter zu nennen — sie alle galten ihrer und unserer Zeit als würdige Repräsentanten europäischen Geistes, die zu Recht „Für das Verdienst“ ausgezeichnet worden sind. Die Erklärung des Bundespräsidenten zur kürzlichen Wahl durch die drei letzten Träger dieser Auszeichnung (die Anlage des Ordens sei spürbar der Académie Française und ihren vierzig Unsterblichen nachgebildet), will vielleicht ein Zuruf an die neuen Ritter sein, über den verschiedenen regionalen Akademien stehend aktiv in das kulturelle Leben Deutschlands einzugreifen in Analogie zur französischen Akademie.

### Scharfe Kritik Arnd's

„Versteinerung des Besatzungsrechts“  
h. BONN. Der SPD-Abg. Arndt stellte in einem Rundfunkinterview fest, daß nach Auffassung seiner Partei die Alliierten mit den Bonner Verträgen „sich nur ein solches Gesamtdeutschland zum Ziele setzen, das in der Verteidigungsgemeinschaft integriert“. Er fuhr fort: „Sie wollen also die Deutschen aus der Ostzone bloß unter der Bedingung, daß auch sie Soldaten unter dem Natooberbefehlhaber werden und die Bundesregierung muß bei Vermeidung von Sanktionen hierauf hinwirken.“ Arndt, der sich scharf gegen die „Versteinerung des Besatzungsrechts in den Verträgen“ ausgesprochen hatte, bezeichnete ein Nein zu den Verträgen als eine Notwendigkeit, während ein Ja ein „unverantwortliches Abenteuer“ sei. Er bestritt energisch, daß eine Vertrauenskrise entstehen würde, falls der Bundesrat die Ratifizierung der Verträge ablehne.

## Funkhausblockade dauert an

Erfolgreiche Verhandlungen / Keine Entspannung

BERLIN. Die „Blockade“ des Gebäudes des sowjetisch kontrollierten Berliner Rundfunks im britischen Sektor dauert unverändert an. Ein Kommentator des kommunistischen Rundfunks, der sich in dem Funkhaus befindet, teilte in einer Sondersendung mit, daß der Sendebetrieb trotz des „anglo-amerikanischen Terroraktes“ fortgesetzt werde. Man werde natürlich bleiben, selbst wenn die Absperrung einige Monate dauere. Der Berliner Chef der sowjetischen Kontrollkommission, Sergej Dengin, hatte noch am Dienstag mit dem britischen Kommandanten, Generalmajor Coleman, den er in seinem Hauptquartier aufsuchte, eine Unterredung, in der er gegen die Absperrung des Berliner Rundfunks protestierte. Coleman brachte seinerseits die zwangsweise Räumung von vier Exklaven des britischen Sektors in der Sowjetzone durch sowjetische Truppen und Volkspolizei zur Sprache. Nach einer amtlichen britischen Mitteilung wurden bei der Besprechung „einige Fortschritte“ erzielt, Beschlüsse jedoch nicht gefaßt.

Flüchtlinge, die innerhalb der neugeschaffenen Sperrzone wohnen, hält gleichmäßig an. Ein weiteres Ansteigen des Flüchtlingsstroms wird erwartet.

Am Mittwochvormittag durfte erstmals wieder eine Autobahnstrecke der amerikanischen Militärpolizei den sowjetischen Kontrollpunkt Marienborn passieren. Sie traf gegen Mittag in Berlin ein.

Gestern morgen wurde im US-Sektor hart an der Grenze der Sowjetzone ohne vorherige Warnung von ostzonalen Volkspolizisten eine amerikanische Militärpolizeipatrouille beschossen. Der Fahrer des Fahrzeugs wurde durch einen Schuß, der das Fahrzeug durchschlug, am Bein verletzt.

An der Zonengrenze im Berliner Vorort Frohnau (französischer Sektor) haben gestern nachmittags sowjetische Soldaten und Volkspolizisten überraschend den Friedhof an der Halnbuchenstraße besetzt. Die Westberliner Polizei zog sich zurück und verständigte die französische Militärgendarmerie. 50 mit Maschinengewehren und Maschinenpistolen bewaffnete sowjetische Soldaten gaben eine Reihe von Schüssen ab.

Die allgemeine Lage in Westberlin hat sich gegenüber den Vortagen nicht geändert. Der Verkehr zwischen Ost- und Westberlin unterliegt auch weiterhin keinen Beschränkungen. An einigen Stellen an der Zonengrenze Westberlins wurden neue Straßensperren errichtet. Nicht möglich war es, Lebensmittel und frische Milch den 160 Einwohnern der Exklave Stein- stücken zuzuführen.

Der Verkehr zwischen Westberlin und der Sowjetzone ist zurzeit gleich Null. Bisher sind von den angekündigten Sondergenehmigungen noch keine ausgegeben worden. Der Strom der

## Verfassungsentwurf fertiggestellt

Staatssekretär Kaufmann: Verabschiedung im Spätherbst

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Die Vorbereitungen zur Ausarbeitung einer Verfassung für das neue südwestdeutsche Bundesland sind in Angriff genommen worden. Der Staatssekretär für die Ausarbeitung und Vollziehung der Verfassung, Dr. Edmund Kaufmann (DVP), hat im Auftrage der Regierung einen Verfassungsentwurf bereits fertiggestellt, der demnächst dem Kabinett vorgelegt werden soll. Ungewiß ist noch, ob der vom Kabinett genehmigte Entwurf als Regierungsentwurf oder als Initiativgesetzentwurf der drei Regierungsparteien der Verfassungsgebenden Landesversammlung vorgelegt wird.

Die Fraktion der CDU will einen eigenen Verfassungsentwurf einbringen. Sie hat eine Kommission, der auch Nichtfraktionsmitglieder angehören, mit seiner Ausarbeitung beauftragt.

Staatssekretär Kaufmann erklärte, es sei zu hoffen, daß die Verfassung im Spätherbst verabschiedet sein werde. Die Regierung habe ein großes Interesse daran, dem neuen Bundesland sobald wie möglich eine endgültige verfassungsrechtliche Grundlage zu geben, also das Überleitungsgesetz durch eine echte Verfassung zu ersetzen. Verzögernd würden sich allerdings die Parlamentsferien, die bis Anfang September dauern, auswirken. Möglicherweise werde die Verfassungsgebende Versammlung den Verfassungsentwurf noch vor den Parlamentsferien in erster Lesung behandeln.

### Für Vermittlungsausschuß

h. STUTTGART. Das Kabinett von Baden-Württemberg hat am Mittwoch beschlossen,

bei der Beratung des Lastenausgleichsgesetzes im Bundesrat am kommenden Freitag den Vermittlungsausschuß anzurufen. Die Stuttgarter Regierung will sich dem Votum des Sonderausschusses für den Lastenausgleich des Bundesrats in mehreren Punkten anschließen, insbesondere in solchen, die die Finanzinteressen des Landes in besonders gravierender Weise berühren. Nicht einverstanden ist die Landesregierung 1. mit der Heranziehung des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens des Landes und der Gemeinden, 2. mit der Überleitung der Vermögenssteuer auf den Bund und 3. mit der Frage der Abzugsfähigkeit der Vermögensabgabe aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer. Finanzminister Dr. Frank erklärte, es sei selbstverständlich, daß die Vertreter Baden-Württembergs sich für eine baldige Verabschiedung des Lastenausgleichs im Bundesrat einsetzen würden.

### Simpfendorfer mahnt

h. STUTTGART. Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CDU in der Verfassungsgebenden Landesversammlung, Simpfendorfer, hat am Dienstag die vorläufige Regierung Baden-Württemberg aufgefordert, im Bundesrat dem Gesetz über den Lastenausgleich zuzustimmen. In einer Verlautbarung erklärt Simpfendorfer, seine Fraktion halte es für ihre Pflicht, die Regierung auf die Folgen aufmerksam zu machen, die sich aus einer Ablehnung des Gesetzes durch die südwestdeutsche Bundesratsvertretung oder ihrer etwaigen Stimmenthaltung ergeben könnten.



Am vorletzten Tag des Eucharistischen Kongresses in Barcelona fand im Mont-Juich-Stadion eine große Priesterweihe statt. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus der Feierlichkeit, während der sich die Ordinierten vor den einzelnen Altären nach auf den Boden geworfen haben.

# Eisenhower eröffnet Wahlkampagne

Programmatische Rede in seiner Heimatstadt / Erbitterter Wahlkampf

**ABILENE/KANSAS.** Das kleine Landstädtchen Abilene in dem Staat Kansas hatte gestern seinen großen Tag: General Eisenhower kehrte in die Heimatstadt zurück und hielt dort seine erste programmatische Rede als Zivilist. Die rund 5800 Einwohner Abilenes verschwanden fast unter den 70 000 Besuchern, die die mit Blumen und Fahnen reich geschmückte Stadt aus Anlaß des großen Ereignisses bevölkerten.

Eisenhower traf am Dienstagabend mit dem Flugzeug aus Washington in Kansas-City ein, wo er übernachtete. Ein Sonderzug brachte ihn von dort nach Abilene, wo er gegen 18 Uhr ankam. Nach einem triumphalen Empfang mit Begrüßungsansprachen, Essen, einer Parade und einer Grundsteinlegung hielt der General, der am Dienstag seine Uniform auszog, um sich um die Nominierung als Präsidentschaftskandidat zu bewerben, im Eisenhowerpark um 24 Uhr seine programmatische Rede, die überall in den Staaten übertragen wurde.

Der General führte aus, die Demokraten seien „zu lange an der Macht“ gewesen. Wenn eine politische Partei zu lange am Ruder sei, dann seien Korruption und Unfähigkeit die fast unvermeidliche Folge. Der Kurs, den Amerika gegen den Kommunismus eingeschlagen habe, spreche von Mut. Das Geheimnis, das über den außenpolitischen Beziehungen liege, müsse jedoch unbedingt gelüftet werden. „Unsere wesentlichen Bedürfnisse und Ziele müssen klarer ausgestellt werden, damit wir und alle anderen sie zur Kenntnis nehmen und verstehen können.“ In Bezugnahme auf die Konferenz von Jalta erklärte Eisenhower: „Die Amerikaner haben eine instinktive und angebrachte Abneigung gegen die Art von Geheimnissen, die Jalta umgaben.“

Mit dem Näherücken des republikanischen Parteikonvents im Juni in Chicago wird der Wahlkampf zwischen Senator Taft und General Eisenhower immer erbitterter. Die politische Schlacht wird mit mehr Nachdruck, Beschuldigungen und Gegenbeschuldigungen geführt, als man normalerweise von zwei rivalisierenden Gruppen innerhalb einer Partei erwartet.

Bei den wichtigen Vorwahlen im Staate South Dakota am Dienstag führt Taft nach den bisher vorliegenden Ergebnissen mit 58 000 Stimmen knapp vor Eisenhower mit über 55 000 Stimmen. South-Dakota stellt für den Konvent 14 Delegierte. Dieser Vorwahl kommt aber besondere Bedeutung zu, weil zahlreiche Delegierte anderer Staaten, die bisher noch nicht auf einen bestimmten Anwärter festgelegt sind, voraussichtlich durch den Ausgang der Wahl in South-Dakota beeinflusst werden.

In einem neuen Versuch zur Schlichtung des Streiks der 650 000 amerikanischen Stahlarbei-

ter hat die Regierung am Mittwoch die Vertreter der Gewerkschaft und der Stahlindustrie zu einer gemeinsamen Besprechung eingeladen. Seit Ausbruch des Streiks ist die amerikanische Stahlproduktion um 90 Prozent zurückgegangen und erheblich unter das Tagesminimum gesunken, das zur Aufrechterhaltung der Rüstungsproduktion notwendig ist.

Ein gemeinsamer Ausschuss des amerikanischen Senats und des Repräsentantenhauses hat die amerikanische Auslandshilfe auf 6,5 Milliarden Dollar festgelegt. Der Ausschuss hat damit die beiden Auslandshilfsverträge des Senats und des Repräsentantenhauses, die 6,7 bzw. 6,1 Milliarden Dollar vorsahen, aufeinander abgestimmt. Präsident Truman hatte 7,9 Milliarden Dollar gefordert.

## Alliierte Noten an Syngman Rhee

Gemäßigtere Haltung des Präsidenten / Razzien auf Koje

**PUSAN.** Großbritannien und Australien haben sich gestern dem amerikanischen Vorgehen angeschlossen und dem südkoreanischen Staatspräsidenten Syngman Rhee in Noten nahegelegt, in Südkorea die demokratischen Zustände wieder herzustellen. In der australischen Note, deren Inhalt in Canberra bekanntgegeben wurde, wird betont, daß eine Gefährdung der militärischen Operationen durch die südkoreanische Politik die Vereinten Nationen zwingen könnte, Maßnahmen zur Sicherung ihrer Position zu ergreifen.

Vermutlich unter dem Eindruck dieser Noten hat Rhee jetzt seine Haltung gegenüber der parlamentarischen Opposition gemäßigt. Nach einer amtlichen Verlautbarung ist nicht mehr beabsichtigt, die Verfassung zu ändern und das Parlament zum jetzigen Zeitpunkt aufzulösen. Die Behörden wurden angewiesen, keine weiteren Parlamentsabgeordnete zu verhaften und einen oppositionellen Journalisten aus der Haft zu entlassen. Der Ausnahmezustand bleibt jedoch weiter in Kraft. Auch die zwölf inhaftierten Abgeordneten dürfen nicht entlassen werden. Kreise der Vereinten Nationen weisen darauf hin, daß Rhee mit diesen Maßnahmen offenbar das Parlament unter seiner Kontrolle halten wolle, um Ende dieses

Monats seine Wiederwahl durch das Haus zu gewährleisten.

Auf der alliierten Kriegsgefangeneninsel Koje drangen Truppen und Panzer gestern in drei Lagerblöcke ein, rissen zahlreiche Masten mit roten Fahnen um und verbrannten kommunistische Plakate und ein Bild des nordkoreanischen Ministerpräsidenten Kim Il Sun g. Etwa 75 fanatische Kommunisten wurden aus den Blöcken entfernt, 17 antikommunistische Gefangene, die mit gefesselten Händen in einem Zelt gefunden wurden, befreit und ebenfalls in ein anderes Lager gebracht. Der britische Verteidigungsminister Lord Alexander wird nach einer amtlichen Mitteilung morgen nach Korea fliegen, um sich über die Waffenstillstandsverhandlungen, die militärische Lage und die Situation auf Koje zu unterrichten. Man nimmt an, daß er bei dieser Gelegenheit auch über die politische Situation in Südkorea informiert werden will.

Bei den Waffenstillstandsverhandlungen verlangten die Alliierten Aufklärung über das Schicksal von 91 alliierten Soldaten, die in kommunistischer Gefangenschaft sein sollen. Fortschritte in bezug auf den Waffenstillstand selbst sind nicht zu verzeichnen. Von der Front liegen keine Meldungen vor.

## Kleine Weltchronik

**Otto Weinkamm bayerischer Justizminister.** München. — Der Augsburger Stadtschlichter Otto Weinkamm (CSU) wird als Nachfolger Dr. Joseph Müllers bayerischer Justizminister werden. Dr. Joseph Müller hatte sein Amt auf Ersuchen Dr. Ehardts, des Ministerpräsidenten, zur Verfügung gestellt, weil ihm vorgeworfen wird, von dem in das Auerbach-Verfahren verwickelten Landesrabbiner Dr. Aron Ohrenstein Gelder entgegengenommen zu haben.

**Arbeitslosenunterstützung für frei schaffende Künstler.** Düsseldorf. — Das Oberverwaltungsamt für den Regierungsbezirk Düsseldorf entschied, daß frei schaffende Künstler, wenn sie bereit sind, zu den unselbständigen Arbeitnehmern überzuwechseln, Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben. Dieser Entscheidung kommt insofern Bedeutung zu, als das Oberverwaltungsamt Düsseldorf damit von der bisherigen Rechtsprechung anderer Oberverwaltungsämter abweicht.

**DGB-Bundeskongress verschoben.** Düsseldorf. — Der DGB-Vorstand hat dem Bundesschuss aus „gewerkschaftspolitischen Gründen“ eine Verlegung des für 7.—11. Juli nach Berlin einberufenen Bundeskongresses des DGB empfohlen. Dem Bundeskongress obliegt die Neuwahl des DGB-Vorsitzenden und der übrigen Vorstandsmitglieder.

**Breitenbachalsperre.** Siegen. — Der Wasserausschuß des Landkreises Siegen hat beschlossen, zur Sicherstellung der Wasserversorgung des Kreises zu Beginn nächsten Jahres mit dem Bau der Breitenbachalsperre bei Allenbach, Landkreis Siegen, zu beginnen.

**Bundeskanzler dankt Zeitungen.** Hagen. — Einige der CDU nahestehende Zeitungen im Rheinland erhielten einen Brief des Bundeskanzlers, in dem

Dr. Adenauer „mit Genugtuung“ feststellt, „daß Verlag und Redaktion Ihrer Zeitung es verdient haben, sich dem von der Gewerkschaft Druck und Papier ausgerufenen Streik im Rahmen des Möglichen zu widersetzen“.

**Streikbeurlaubung abgelehnt.** Wolfsburg. — Die Betriebsleitung des Volkswagenwerkes in Wolfsburg hat ein Ersuchen der Wolfsburger Industriergewerkschaft Metall abgelehnt, die Belegschaft zu einer Protestkundgebung gegen das Betriebsverfassungsgesetz ohne Lohnabzug zu beurlauben. Da auch die Gewerkschaften den Lohnausfall nicht tragen wollen, könnte die Kundgebung nur außerhalb des Werkes und der Arbeitszeit stattfinden. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen worden.

**Saarregierung gegen Volksbefragung.** Amlens. — Der Ministerpräsident des Saarlandes, Johannes Hoffmann, erklärte in einem Interview, die Saarregierung sei gegen eine Volksbefragung über das künftige Schicksal der Saar. Sie fürchte nicht das Ergebnis einer solchen Befragung, aber auf deutscher und französischer Seite würde danach eine Bitterkeit zurückbleiben.

**Angriffe gegen Anna Pauker.** Wien. — Das offizielle Organ der kommunistischen Partei Rumäniens „Scantala“ hat den rumänischen Außenminister und früheren stellvertretenden Ministerpräsidenten, Frau Anna Pauker, beschuldigt, sich mit Verrätern an einen Tisch gesetzt und feindliche Beschlüsse ohne Wissen des Zentralkomitees der Partei gefaßt zu haben. Anna Pauker scheint damit endgültig in Ungnade gefallen zu sein.

**Papst leicht erkrankt.** Vatikanstadt. — Papst Pius XII. ist an einer leichten Halsentzündung erkrankt, so daß alle für gestern vorgesehenen Audienzen abgesagt werden mußten.

## Streik fehlgeschlagen

Vertrauensvotum für Pinay

**PARIS.** Der vom kommunistischen Gewerkschaftsverband ausgerichtete 24stündige Sitstreik für das Pariser Gebiet scheint gestern völlig fehlgeschlagen zu sein. In den meisten Fabriken ging die Arbeit ihren normalen Gang, in der Stadt selbst deutete nichts darauf hin, daß der Streikaufruf Widerhall gefunden hat.

Fast an jeder Straßenecke waren mit Stahlhelmen, Tränengasbomben und Gasmasken ausgerüstete Polizisten postiert, um Demonstrationen wie in der Vorwoche zu verhindern. Nur aus den großen Renault-Automobilwerken im Westen werden mehrere Sabotageversuche gemeldet. Die französische Polizei hatte gestern morgen schon vorbeugend eine Reihe von Personen festgenommen, um die kommunistische Streikbewegung von vornherein zu lähmen.

Am Vorabend des Streiks hat die Nationalversammlung dem Ministerpräsidenten Pinay mit 295-253 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Pinay hatte die Annahme seiner gleitenden Lohn-Preis-Skala mit der Vertrauensfrage verbunden und seinen Rücktritt angedroht, falls er keine sichere Stimmenmehrheit erhalten sollte. Die Vorlage Pinays — eine verwässerte Form der von den Sozialisten angestrebten Lösung — sieht eine automatische Erhöhung der Arbeitslöhne vor, wenn die Lebenshaltungskosten um jeweils fünf Prozent gestiegen sind. Allerdings kann die Regierung mit den Lohnerhöhungen vier Monate warten, und wenn die Lebenshaltungskosten innerhalb dieser Zeit wieder gesenkt werden können, entfällt jede Erhöhung.

## Majestät als Schwerarbeiterin

England macht sich Sorgen um seine Königin

**ab. LONDON.** Dieser Tage wurde der jungen Königin eine Loyalitätserklärung des viele Millionen Mitglieder zählenden Gesamtverbandes der britischen Frauenvereine vorgelegt. Diese Erklärung schließt mit den Worten: „Wir bitten die ganze Nation, alles zu tun, um unsere geliebte junge Königin vor Überarbeitung zu bewahren und stets daran zu denken, daß sie auch Pflichten als Gattin und Mutter erfüllen muß.“

Wie sieht der Alltag der Königin aus? Morgens früh muß sie die von ihren Privatsekretären vorbereiteten Auszüge aus der englischen Morgenpresse und die vom Commonwealth-Amt zusammengestellte Übersicht über die Empire-Presse lesen. Dann öffnet sie eine ganze Reihe von Dokumentenmappen des auswärtigen Amtes, denn sie muß über jeden Telegrammwechsel zwischen der Regierung und den diplomatischen Vertretern im Ausland informiert sein.

Die Tagungsprogramme der Kabinettsitzungen und die Entwürfe neuer Gesetze im Parlament durch die Regierung werden der Königin vorher unterbreitet. Wie vor ihr Königin Georg, so läßt auch die Königin sich jeden Dienstagabend vom Premierminister Bericht über die politische Lage erstatten. Aber tagaus, tagein erhält sie alle Dokumente, die auch der Premier erhält — und wohin sie auf Reisen oder zur „Erholung“ geht, die Dokumentenmappen folgen ihr ohne Gnade.

Die Kette der Empfänge, Besuche und Audienzen reißt niemals ab. Jede Rede muß mit einer Gegenrede beantwortet werden. Ein Dutzend solcher Reden pro Vormittag ist das Minimum. Bei größeren Empfängen kommt das Problem des Händeschüttelns hinzu: Hunderte von Händen zu drücken, ist eine körperliche Anstrengung, die schon manchen Herrscher und Präsidenten in ärztliche Behandlung getrieben hat. Unzählige Beamte müssen ihr laut Tradition persönlich Bericht erstatten.

Und überdies ist sie Mutter zweier Kinder, die sie nicht vernachlässigen will und darf — und die Gattin eines jungen Mannes, dem sie sicherlich gern einen Teil ihrer Zeit widmet, denn sie hat ihn aus Liebe geheiratet.

## Erläuterung der Briefe

Ergänzungen des Vertragswerks

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

**BONN.** Am Mittwoch erläuterte ein Regierungssprecher die Briefe, die im Zusammenhang mit den Bonner Verträgen zwischen dem Bundeskanzler und den Außenministern bzw. den Hohen Kommissaren gewechselt worden sind und die das Vertragswerk ergänzen. Die wesentlichen Punkte dieser Briefe, die bereits am 26. Mai von britischer und französischer Seite veröffentlicht worden waren, enthalten die Bestätigung, daß die Bundesregierung mit der Anerkennung der zwischen den Hohen Kommissaren und der Saarregierung getroffenen Abkommen nicht den gegenwärtigen Status der Saar anerkenne. Ferner bestätigten die drei Westmächte in Briefen der Hohen Kommissare, daß sie mit der Bundesregierung bei allen Hilfsmaßnahmen für Berlin zusammenarbeiten werden.

Hinsichtlich eines vorzeitigen Inkrafttretens der Verträge würde die Regelung gefunden, daß die Außenminister diese Möglichkeit dann erörtern wollen, wenn die Ratifizierung des EVG-Vertrags sich über Gebühr hinauszögern sollte. In einem sehr langen Schreiben werden von den Hohen Kommissaren alle Abkommen aufgezählt, die von ihnen in den vergangenen Jahren im Namen der Bundesrepublik mit anderen Ländern, darunter auch der sowjetischen Militärverwaltung, Polen und der Tschechoslowakei geschlossen wurden und deren Bestimmungen von der Bundesregierung anzuerkennen sind.

eingefüllte Kühlflasche, die von der Decke hing. Die Temperatur wäre sonst nicht zum Aushalten gewesen.

„Mevrouw!“

Wie ein Schatten war der malaische Boy in seiner weißen Leinentracht mit dem bunten Turban und den nackten Füßen vor ihr aufgetaucht. Sein breitaugiges, gutmütiges Gesicht war ihr lächelnd zugewandt, aber seine braunen Augen blickten erstaunt.

„Ist etwas geschehen?“ fragte May, „warum fährt das Schiff nicht?“

Sie sprach langsam und deutlich, damit der Boy sie verstehen konnte.

„Nein, nein, Mevrouw, alles ist in Ordnung“, sagte der Boy beruhigend, „will Mevrouw Kaffee?“

„Nicht jetzt, Tai, etwas später — —“

Sie ging an dem Boy vorbei und elite die Treppe hinauf, die zu einem der Promenadendecks führte. Kein Mensch war zu sehen, aber sie hörte Stimmen und Kommandorufe von einem der unteren Decks. Ketten klirrten, ein Fallreep wurde mit quietschendem Laut herabgelassen. May trat auf das morgenkühle Deck hinaus — und auf einmal fuhr es wie eine heiße, jubelnde Freude in ihr auf: Javs — dort drüben lag Javal!

Sie sah graugrünes, flaches Land und ganz in der Ferne einen riesigen kahlen Berggipfel, der in den niedrig hängenden Wolken verschwand. Das war sicher der „Dempo“, Javs „heiliger Berg“, der riesige erloschene Vulkan, der im ständigen Streit mit seinem Bruder „Haloerna“ lag, dem anderen Vulkan, den man aber von hier aus nicht sehen konnte. May ging dicht an die Reeling heran. Mit leuchtenden Augen schaute sie zu dem Land hinüber. Sie sah Palmen, die sich im Morgenwind bogen, Hütten mit seltsam geformten Strohdächern. Menschen konnte sie nicht erkennen, dazu war die Entfernung zu groß.

Jetzt sah sie auch, warum das Schiff still lag. Eine schneeweiße Barkasse hatte am Schiff angelegt. Eifrige Hände reichten Gepäckstücke hinüber, elegante Koffer, ein

Futtoral mit Golfschlägern und Poloekulen, riesige verschürzte Beilen. Zwei Offiziere in Tropenuniform standen am Fallreep, und nun tauchte auch das silberweiße Haar des Kapitäns von Beeken auf.

„Fürst Ataga Kanahu geht von Bord“ hörte sie in diesem Augenblick eine Stimme sagen.

May beugte sich noch weiter vor. Sie wollte unbedingt diesen malaischen Fürsten sehen, von dem man sich an Bord Märchen Dinge erzählt hatte. Er hatte eine Flucht von sechs Kabinen auf dem A-Deck bewohnt, aus diesem Grunde hatte er sich auch nie den anderen Passagieren gezeigt. Abwechselnd hatte er die Offiziere des holländischen Schiffes in seine Räume eingeladen und zweimal in der Woche mit dem Kapitän zusammen gespeist, doch für die übrigen Sterblichen war er unsichtbar gewesen.

„Ein Snob oder ein Sonderling“, hatte May gedacht. Aber ihre journalistische Neugier war geweckt, sie wollte den Fürsten unbedingt sehen. Sie dachte keinen Augenblick daran, daß sie nur mit einem seidenen Morgenrock bekleidet war und daß ihr silberblondes Haar ein wenig wirr bis auf die Schultern herabfiel. Der Wind strich kosend durch ihre Locken. Wie eine nordische Gallionsfigur sah sie aus.

Eine Pfeife schrillte. Die malaischen Diener an Bord der Barkasse standen plötzlich wie erstarrt, die beiden Offiziere führten ihre Hand grüßend an die Mütze.

May sah, wie eine Gestalt in einem lichtgrauen, eleganten Reisanzug mit einem schneeweißen Tropenhelm sich flüchtig vor Kapitän von Beeken vorbeugte.

„Lassen Sie wohl, Hoheit, und glückliche Heimkehr!“

„Danke, Kapitän, — glückliche Fahrt!“ Es war eine tiefe weiche Stimme, seltsam wohlklingend. Jetzt wandte der Fürst sich um, und May erschrak. Noch nie in ihrem Leben hatte sie einen so schönen Menschen gesehen. Fürst Ataga Kanahu schien noch ganz jung zu sein. Seine Haut war gelöt wie altes Elfenbein, die dunklen Augen wurden

von langen Wimpern beschattet. Der Prinz hatte nicht die flache Nase der Malaien, sondern ein feines, scharf gezeichnetes Profil, und nur die markierten Backenknochen gaben dem Gesicht etwas Fremdartiges. Reizvolles. May sah die schmalen Hände, die schlanke, graziose Gestalt, den herrischen Blick Unwillkürlich mußte sie an ein edles, aber gefährliches Raubtier denken.

„Wie ein Tiger sieht er aus, schön, geheimnisvoll, voller Kraft. Ich möchte ihm nicht unbeschützt entgegentreten.“ Sie hatte halblaut gesprochen, wie sie es öfters tat, wenn sie ein Gedanke intensiv beschäftigte. Und plötzlich hob der junge Fürst den Blick und sah sie an. May merkte, wie seine Augen sich weiteten, so, als sähe er ein Wunder. Aber mit der Beherrschung des Mannes aus dem Fernen Osten senkte er sofort die Wimper.

May wurde brennend rot. Plötzlich wurde es ihr bewußt, daß sie hier im Kimono stand, ohne make up, unfrisiert, die nackten Füße in den rosa Lammfellpantoffeln. Sie ahnte gar nicht, wie schön sie aussah, fühlte nur, daß es absolut unpassend war, um fünf Uhr morgens in dieser Aufmachung an Deck des Schiffes zu stehen, um wie ein kleines, neugieriges Mädchen zuzusehen, wie Fürst Ataga Kanahu in seiner Privatbarkasse davonfuhr.

Sie warf den Kopf in den Nacken, sie wollte nicht zeigen, daß sie sich schämte. Aber diese Bewegung entlockte dem Prinzen ein Lächeln. Er führte seine schlanke Hand an den Tropenhelm und grüßte.

May fuhr von der Reeling zurück, als habe man sie geschlagen. Sie lief die Treppe hinunter zu ihrer Kabine. Das Blut hämmerte in ihren Schläfen. Sie hätte sich ohrfeigen können! Was mochte der Fürst von ihr denken? Ein Glück, daß er wenigstens keine Ahnung hatte, wer sie war und ein Glück, daß der Fürst das Schiff verlassen hatte. Sie würde wohl schwerlich Gelegenheit haben, ihn wiederzusehen.

Es klopfte an der Kabinentür. „Mevrouw, der Kaffee!“

(Fortsetzung folgt)



Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Gröber & Görg, Wiesbaden

In der Morgendämmerung wachte May auf. Sie wußte nicht, was sie geweckt hatte, aber irgend ein Gefühl sagte ihr, daß etwas nicht stimmte.

Sie zündete die kleine Lampe über dem Bett an und horchte. Aber sie hörte nichts — gar nichts! Und plötzlich wußte sie auch, warum sie wach geworden war. Diese Stille war schuld daran, diese unheimliche Stille. Die Motore des Schiffes arbeiteten nicht.

Ja, das war es. Wenn man sechs Wochen lang auf dem Schiff gefahren ist und Tag und Nacht das Arbeiten der Motore gehört hat — ganz unbewußt natürlich — dann erschrickt man, wenn man dieses gewohnte Geräusch nicht mehr hört. Es ist so, als ob der Herzschlag plötzlich aussetzte — —

May griff nach dem großgeblühten Kimono, der neben ihrem Bett hing. Sie ging zum Fenster der kleinen Kabine und sah hinaus, aber sie konnte nichts entdecken. Der Himmel hatte einen zartroten, perlmutterfarbenen Schein, das Wasser sah grau aus wie alter venezianischer Samt. Das riesige Schiff lag ganz still.

May öffnete die Tür ihrer Kabine. Ihre nackten Füße steckten in den lammfellgefütterten Morgenschuhen, und unwillkürlich mußte sie lächeln. Diese rosa Pantoffeln waren ein Abschiedsgeschenk von Gunild gewesen. Gunild hatte bestimmt nicht daran gedacht, daß man auf Javs schwerlich Gebrauch für pelzgefütterte Pantoffeln haben würde. May warf einen Blick auf den Ventilator, der sie lautlos an der Decke der Kabine bewegte und dachte dankbar an die

# Fortschreitende Radikalisierung

Alarmzeichen für die Demokratie / Extremisten im Süden glatt überlegen  
 Von unserem Italien-Korrespondenten Carlo Mundi

ROM. Da in den größeren Städten Südtaliens bei den Verwaltungswahlen nach dem Mehrheitswahlssystem (zwei Drittel der Sitze an die stärkste Liste) gewählt wurde, konnten die 384 000 Stimmen der Demokraten verhindern, daß ein radikaler Bürgermeister auf den römischen Campidoglio zog. Aber den Demokraten stehen 457 000 (!) Extremisten gegenüber, die sich aus 314 000 Sozialkommunisten und 143 000 Faschisten zusammensetzen, um einmal von den 53 000 nationalistischen Monarchisten ganz zu schweigen. Im ganzen Süden sind die demokratischen Gruppen ins Hintertreffen geraten: Ihren 40 Prozent stehen die 60 Prozent jener gegenüber, die entweder Stalin oder Mussolini wollen, oder aber glauben, einem neuen Nationalismus unter einem König huldigen zu müssen. Die Demokratie hat am 25. Mai eine Schlacht verloren, darüber kann nichts hinwegtäuschen, und für die italienische Innenpolitik zeichnen sich Dauerkrisen ab.

## Die Faschisten sind wieder da

Die Nachricht der italienischen Demokratie, die falsche Auslegung der Freiheit und die Nichtbeachtung der Verfassung (die den Faschismus ausdrücklich aus dem Kräftespiel ausschaltet) haben zu einer erneuten Bestätigung des Faschismus geführt, der im Süden mit 15 Prozent das Haupt erhebt. Zusammen mit den gleich starken Monarchisten haben die Verehrer des Duce Gemeinden wie Neapel, Bari, Foggia, Salerno, Avellino erobert und mit einem mehr als herausfordernden Ton beginnen diese Kreise heute schon den Demokraten Bedingungen zu stellen. Damit diese nicht von den Kommunisten aufgefressen werden meinen sie. Zur gleichen Zeit findet in der Kammer die Beratung über das Antifaschistengesetz statt, das seit 1950 in den Schubladen ein unrühmliches Dasein fristet! Die „Monarcho-Faschisten“ stützen sich auf eine kleine Schicht vom Antifaschismus Betroffener im Norden und auf eine starke Basis der südlichen Intellektuellen. Hinter ihnen stehen die Groß-Agrarier, die wissen, daß es nur einer rechts ausgerichteten Regierung möglich sein wird, jene Agrarreform aufzuheben, die zu den revolutionären Taten unseres Jahrhunderts gehört.

Auf der Insel Sizilien wurde in der Verhältnisauswahl abgestimmt, hier erhielt jede Partei

## Mehr ausgebildete Fachkräfte

BONN. Das deutsche Handwerk arbeitet gegenwärtig mit mehr ausgebildeten Kräften als vor dem Kriege. Der Anteil der Gesellen und Facharbeiter stieg nach einer Mitteilung des Zentralverbandes des deutschen Handwerks von 1939-49 von 30,8 auf 31,2 Prozent, der Anteil der Lehrlinge sogar von 12,6 auf 16,2 Prozent. Dagegen sank der Anteil der Un- und Angelesenen von 14,1 auf 11,6 Prozent. Der Zentralverband bezeichnete diese Entwicklung als eine „gesunde Beschäftigungsstruktur“.

## Kunze ohne Neinkarte

BONN. Bei den namentlichen Abstimmungen im Bundestag stehen den Abgeordneten drei Karten zur Verfügung. „Rot“ bedeutet nein, „Grün“ ja und „Weiß“ Enthaltung. Dabei passierte es, daß Johannes Kunze (CDU), der Vorsitzende des Lastenausgleichsausschusses, während der Debatte über den Lastenausgleich dem Präsidenten rufen mußte: „Ich habe keine „Nein-Karte mehr“.“ Bundestagspräsident Dr. Ehlers erwiderte freundlich lachend und trocken: „dann stimmen Sie doch mit ja“.

## Bananen als Welthandelsgut

H.M. Die Bedeutung der Banane als Welthandelsgut ist dadurch gekennzeichnet, daß der Bananenhandel im Agrarsektor mengenmäßig nur durch den Zuckerhandel und wertmäßig nur durch den Kaffeehandel übertroffen wird. Gegenwärtig liegt die Bananenproduktion der Welt bei 10 Milli. Tonnen; an der Spitze der Erzeugergebiete stehen mit je einem Drittel Brasilien und die Republik Zentralamerikas. Trotz der großen Bedeutung dieser Südfrucht für die Gesundheit unseres Volkes konnte die Bundesrepublik infolge der Handelsverträge im vergangenen Jahr nur 76 271 Tonnen für 50 Millionen DM einführen. Unsere Hauptlieferanten waren mit je rund 25 000 Tonnen Kolumbien und die Kanarischen Inseln, denen mit größerem Abstand Brasilien, Guatemala und Ecuador sowie die Französischen Antillen und Französisch Westafrika folgen. Im Verhältnis zum westlichen Ausland ist der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch in Deutschland mit 1,5 kg (oder 1 DM) fast der niedrigste. Doch kann auf Grund handelspolitischer Vereinbarungen für das laufende Jahr endlich wieder mit steigenden Einfuhren nach Westdeutschland gerechnet werden.

## Das politische Buch

Helmut Lindemann: Generäle machen Politik. Bröder Auer Verlag, Bonn, 198 S. GZL 78 DM

Der Verlag legt nach seinem höchst amüsanten, sehr nachdenklichen Buch „Über den Nachruhm“ von Hanns-Erich Haack ein nicht weniger ernst zu nehmendes über Generäle, die „Geschichte“ machten, vor. Lindemann hat die Militärs der Weltgeschichte ausgesucht, bei Marius anfangen und so begrenzt seine Auswahl auch sein mußte, wenn er über jeden etwas sagen wollte seine Warnung vor regierenden Generälen ist unmißverständlich. Der Historiker wird ihm höchstens vorhalten können, er hätte einige weniger eindeutige Beispiele nicht unterschlagen dürfen, doch war es wohl nicht die Absicht, einfach alle Personen heranzuziehen, die kommandierten und später regierten, sondern vor allem die Fehlleistungen der Kommandierenden durch Übernahme des Regierungsgeschäfts herauszustellen. Das Buch endet mit einem Ausblick bei den „Kreuzfahrern“ und gewinnt mit Eisenhower besondere Aktualität. Keine Streitschrift — nur eine Aufforderung zum Nachdenken, um zu einer eigenen Vorstellung über einen in der Politik nicht unwesentlichen Faktor zu kommen, der Frage nämlich, welche Rolle die Herkunft eines Regierenden auch in der Demokratie spielt. **ca**

nur so viel Sitze, wie sie sich wirklich „verdiente“. In fast allen größeren Städten sind die Demokraten nicht in der Lage, ohne Monarchisten und Faschisten zusammen Stadtverwaltungen zu übernehmen. Hier stellen sich Probleme, die sich voraussichtlich nach den Kammerwahlen 1953 für ganz Italien ergeben werden. Mit wem soll die große Partei der Christlichen Demokraten de Gasperis die trotz schwerster Verluste gegenüber 1948 sich recht gut geschlagen hat und die auf Sizilien sogar gegenüber 1951 Stimmen gewinnen konnte, gehen: mit der Rechten oder der Linken? Oder soll sie jetzt mit der noch bestehenden Koalitionsmehrheit in Kammer und Senat beschließen, bei den kommenden politischen Wahlen auch im Mehrheitswahlsystem wählen zu lassen? Dadurch würde vielleicht eine Minderheit über eine Mehrheit im Lande regieren.

## Die Anwärter auf Ministersessel

Schon die Verwaltungswahlen des Jahres 1951 im Norden hatten erkennen lassen, daß die sogenannte demokratische Basis immer kleiner wurde. Die Sozialdemokraten, Liberalen und Republikaner haben heute in Italien

eine verhältnismäßig geringe Anziehungskraft. Es macht sich das Fehlen einer sozialistischen unabhängigen Massenpartei bemerkbar, was der Demokratie zum Verhängnis werden kann. Pietro Nenni, der bisher seine Sozialisten nach Moskau führte, hat die Entwicklung schon vor langer Zeit erkannt. Er hat gewisse heimliche Angebote gemacht, nach denen er sich und die Seinen von Togliatti trennen will, um den Christlichen Demokraten die Gelegenheit zu geben, die Nationalisten aus dem Regierungsspiel zu halten. Aber kommt Nenni nicht zu spät? Wird die Katholische Aktion mit von der Partie sein und die Gruppe der katholischen Abgeordneten, die für eine Rechtsregierung die Karten mischt, dabei sein?

Auf der anderen Seite stehen die Monarchisten als Anwärter auf die Ministersessel, falls sie jene 50 Parlamentssitze erreichen sollten, die man ihnen heute zuspricht. Aber gegen sie sind die Republikaner, die Sozialdemokraten, außer den Sozialkommunisten natürlich. Die äußerste Linke ist heute zahlenmäßig stationär stark, die Mitte bröckelt ab, die Rechte aber erhebt das Haupt. Der Juni 1952 wird entscheidend sein, statt der Rosen sind viele Dornen für alle Demokraten wohlfeil. Falls das Abgleiten in eine Rechtsdiktatur vermieden werden kann — nachdem man heldenhaft gegen eine aus der anderen Richtung gekämpft hat —, können Italiener und Europäer aufatmen.

## Rauschgiftsucht — ein Problem

BONN. Zur Beobachtung und Eindämmung der steigenden Giftgefahren wird vom Bundesinnenministerium eine Abteilung für Rauschgiftfragen aufgebaut, die in enger Zusammenarbeit mit der in Hamburg stationierten Bundeszentralstelle für Bekämpfung von Rauschgiftvergehen wirken soll. Die deutsche „Hauptstelle gegen Suchtgefahren“ in Hamm, die sich neben der intensiven Bekämpfung des Alkoholismus auch der Beobachtung der Rauschgiftsucht widmet, betont, daß keine authentische Zahl über die Rauschgiftsucht vorliegt. Nach Schätzungen sind es 50 000. Sie beträgt heute jedoch „ein Mehrfaches“ der rund 15 000 Morphinisten und Opiatsüchtigen, die es vor dem Kriege gab. 1943 waren bei der Zentralmeldestelle für Opiatsucht in Berlin 6000 Süchtige gemeldet.

Die Giftsucht ist in Deutschland erst nach dem Kriege zu einem Problem geworden. Ein bisher in Europa und vor allem in Deutschland unbekanntes Gift hat mit dem Marihuana in der Bundesrepublik Einzug gehalten. Das Gift, der Extrakt einer mexikanischen Hanfart, kann ohne weiteres dem Tabak beigemischt werden. Es ist eines der gefährlichsten Rauschgifte.

Hoftrauer in Großbritannien zu Ende. London. — Die nach dem Tode König Georgs VI. angesetzte Hoftrauer ist am Pfingstsonntag zu Ende gegangen.

# GROSS FORMAT



MEHR  
QUANTITÄT  
MEHR  
QUALITÄT★

★ Das Großformat hat die Eigenschaft, das Tabakaroma hochqualifizierter Mischungen zu letzter Entfaltung zu steigern. So bietet die Lux nicht nur ein mengenmäßiges, sondern vor allem auch ein qualitatives Mehr.

Reportage aus der Luft

Mit dem UKW-Sender im Motor- und Segelflugzeug / Probe auf dem Klippeneck

Mit demselben kleinen Schweizer Motorflugzeug, das am Pfingstsonntag wie gemeldet, über dem Klippeneck abstürzte und seinen Piloten samt einem Flugtag unter sich begrub, wurden einen Tag vorher die Sendemöglichkeiten aus der Luft für den Rundfunk ausprobiert.

Spaichingen. Die Handvoll junger Männer, die auf dem Bauch im spärlichen Gras des Hochplateaus auf dem Klippeneck bei Spaichingen liegt, blinzelt mühsam in den bedeckten Himmel. Der Wettergott scheint ihnen ein Schnippen schlagen zu wollen. Ausgerechnet heute, wo man doch endlich einmal Gelegenheit haben sollte, Experimente seltener Art durchzuführen. Man ist doch nicht aus der Schweiz gekommen zum Gemeinschaftslager der Segelflieger, um hier den lieben langen Tag auf der faulen Haut zu liegen. Man will fliegen! Heute erwartet man die Tübinger. Die „AKA-Flie“, die Akademische Segelflieger-Gruppe aus Tübingen, die sich mit dem Reporter des Südwestfunks, Studio Tübingen, auf dem Klippeneck verabredet hat, um einen ersten Versuch einer Übertragung aus dem Segelflugzeug zu probieren. Bis die Tübinger Studenten mit ihrer My 13 auf dem Klippeneck eintreffen, unterhält sich der Reporter mit den Schweizer Segelfliegern, läßt sich von ihren Erfahrungen berichten und wagt schließlich einen ersten Versuch mit einem leichten Motorflugzeug der Schweizer, um festzustellen, wie weit dieser kleine tragbare UKW-Sender auf die Bodenstation anspricht.

Gleich der erste Versuch gelingt. Der Motor braust auf, die kleine rote Maschine hebt sich vom Platz, nimmt Kurs auf Tuttlingen. Schwenkungen zum Schwarzwald hin. Deutlich hört man die Stimme des Reporters, der seine Eindrücke wiedergibt, und erst nach etwa 30 km Entfernung werden die Verzerrungen so stark, daß man ihn nicht mehr verstehen kann. Das Wetter wird schlechter, aber die Tübinger mit ihrem

Drei Forstdirektionen gefordert

Freiburg. Führende Vertreter der Forstwirtschaft Südwestdeutschlands haben in einer Denkschrift Vorschläge zum Ausbau der Landesforstverwaltung im Südweststaat niedergelegt. Für die Landesforstverwaltung wird organisatorische Selbständigkeit, eigener Haushalt und eigene Personalverwaltung gefordert. Die Denkschrift empfiehlt die Schaffung von drei Direktionen, nämlich den Bezirk Nord, gebildet aus Nordboden und dem württembergischen Unterland mit einer Waldfläche von etwa 495 000 ha, den Bezirk Südwest, bestehend aus der Baar und der Rheinebene mit etwa 400 000 ha Wald, und den Bezirk Südost mit einer Waldfläche von 350 000 ha. Zunächst sollen die Forstdirektionen Stuttgart und Tübingen sowie die Forstverwaltungen in Karlsruhe und Freiburg bestehen bleiben. Später müsse die Zahl der Direktionen jedoch beschränkt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Waldfläche Baden-Württembergs mit 1,25 Millionen ha die zweitgrößte im Bundesgebiet ist.

Erziehungsbeihilfen im Schuljahr 1952/53

Tübingen. Am 16. Mai hat das Kultministerium die Schulen von Südwestdeutschland über die Gewährung von Erziehungsbeihilfen im Schuljahr 1952/53 unterrichtet. Die Gesuche um Gewährung von Beihilfen sind auf 1. Juli 1952 dem Kultministerium — Abwicklungsstelle — vorzulegen. Schüler, die in Württemberg-Hohenzollern beheimatet sind, aber außerhalb des Landes studieren, können die Antragsformulare unmittelbar beim Kultministerium — Abwicklungsstelle — anfordern.

Kurze Umschau im Lande

Aus dem Neckar geländet wurde in Stuttgart-Münster ein Toter. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Mann aus Waiblingen, der seit 28. Mai vermißt wurde und Frau und zwei Kinder hinterläßt.

Zwei Tage vor der Hochzeit tödlich verunglückt ist ein 24-jähriger Mann aus Stockach, der von einem überholenden Lkw von seinem Fahrrad gerissen und 20 m weit geschleift wurde. Er erlag seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus.

Der Bund der Davziger in Baden-Württemberg veranstaltet sein nächstes Landestreffen am 8. Juni in Stuttgart-Hofen.

Die Treppe hinabgestürzt ist ein 60-jähriger Mann in Stuttgart. Er war sofort tot.

Die Möbelladung eines Lastzughängers ist am Pfingstsonntag auf der Autobahn Frankfurt-Mannheim verbrannt. Wahrscheinlich hat die Ladung von einem Zigarettenstummel Feuer gefangen, den ein Kraftfahrer beim Überholen schloß aus dem Fenster warf. Als der Lkw-Fahrer auf den Brand aufmerksam gemacht wurde, konnte nur noch der Anhänger selbst gerettet werden.

Auf eine Gehwegkante aufzufahren ist am Pfingstsonntag ein Motorradfahrer in Tübingen. Er starb in der Klinik an einem schweren Schädelbruch.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Mittwoch, 4. Juni

Auftrieb: Rinder 1105, Kälber 1086, Schweine 1975, Schafe 15. Preise: Ochsen a 103 bis 110, b 90 bis 98; Bullen a 102 bis 110, b 94 bis 100; Färsen a 105 bis 119, b 94 bis 100; Kühe a 85 bis 95, b 77 bis 85, c 68 bis 75, d bis 62; Kälber a 145 bis 153, b 130 bis 140, c 105 bis 115, d bis 90; Schafe nicht notiert; Schweine a 118 bis 122; b1, b2, c 120 bis 125, d 115 bis 123, e, f bis 110, g1 108 bis 114, g2 bis 102. — Marktvorlauf: Großvieh langsam, größerer Überstand. Kälber, gute Qualität, beliebt; mittlere und geringere Qualität stark abbauend, geräumt. Schweine mäßig beliebt; Fettschweine abflauend.

Aus so vielen Briefen spricht Dankbarkeit und Zuversicht!

Als es vor 50 Jahren glückte, die natürlichen Säfte, die natürlichen Kräfte 10 klassischer Heilpflanzen konzentriert in dem Karmellergest Carmol zu vereinen, wurde der deutsche Arzneischatz um ein wertvolles Hausmittel bereichert. Unzählige haben seitdem die wohltätige Wirkung von Carmol dankbar bestätigt.

Karmellergest Carmol-Allen Leidenden zum Wohl!

Hilft innerlich bei vielerlei Beschwerden von Nerven und Herz, Magen und Darm und äußerlich bei rheumatischen Erkrankungen. Sie erkennen das echte Carmol an dem G mit dem Kreuz. Achten Sie darauf beim Kauf. In Apotheken und Drogerien ab DM 1.50.

Segelflugzeuge treffen doch noch ein. Sorgfältig wird die kostbare Maschine, welche absurder Ausdruck, ein Segelflugzeug ist — nie und nimmer eine Maschine, vielmehr ein Vogel — vom Anhängerwagen heruntergehoben und zusammengebaut. Die paar Tübinger Studenten sind heute ohne Fluglehrer, und so muß ein Schweizer einspringen für die Versuche, die der Rundfunk machen möchte. Mit Herz und Seele sind die jungen Männer dabei, und es ist wohlthuend, ihren Idealismus zu spüren.

Auch der erste Versuch mit dem Segelflugzeug gelingt ausgezeichnet. Ganz deutlich ist von oben, nachdem das Segelflugzeug auf eine Höhe von 1200 m geschleppt wurde, die Reportage zu hören.

Aus Südwürttemberg

Verdienstorden für Ministerialrat Breuer

Tübingen. Ministerialrat Emil Breuer im Kultministerium Tübingen erhielt den Verdienstorden (Steckkreuz). Er wurde 1945 in die südwürttembergische Landesdirektion für Kultur, Erziehung und Kunst, das spätere Kultministerium berufen wo er schwierige Aufgaben zu lösen hatte.

Großkampf gegen den Buchenprachtkäfer

Tübingen. Im Bereich der Landesforstdirektion Tübingen sind jetzt die ersten Aktionen für eine umfassende Bekämpfung des Buchenprachtkäfers angefallen, der besonders die Buchenbestände am Steilabfall der Schwäbischen Alb bedroht. Im vergangenen Winter mußten in Württemberg-Hohenzollern etwa 250 000 fm Buchenholz geschlagen werden, da viele Bäume abgestorben begannen.

In den Revieren des Forstamts Spaichingen hat dieser Tage eine Spezialkolonne die Waldbestände am Dreifaltigkeitsberg und den benachbarten Stellingen im Nebelgäufverfahren mit DDT-Pulver bestäubt. In den kommenden Wochen werden die Bekämpfungsmaßnahmen an den Albbhängen im Kreis Tübingen, vor allem am Rößberg, und im Bereich des Forstamts Urach fortgesetzt.

838 Tarifverträge seit Kriegsende

Tübingen. Das Tübinger Arbeitsministerium (Abwicklungsstelle) hat während seines Bestehens, also seit dem Zusammenbruch, insgesamt 838 Tarifverträge registriert, die damit rechtskräftig wurden. Unter den 42 Verträgen, die das Ministerium im Mai eintrug, befanden sich ein Schiedsspruch über die Erhöhung der Tarifgehälter im Einzelhandel Württemberg-Badens und Württemberg-Hohenzollerns, ein Lohnvertrag für Käseschmelzwerke und Betriebe der Milchindustrie sowie eine Urlaubsregelung für das Holzgewerbe von Württemberg-Hohenzollern. Vorläufig besteht noch die bisherige Regelung, daß die Eintragungen im Stuttgarter Ministerium nur der Kenntnisnahme dienen, in Tübingen aber dem Vertrag Rechtskraft verliehen. Es darf angenommen werden, daß in nächster Zeit eine Änderung geschaffen wird, um im ganzen Raum des neuen Bundeslandes eine Einheitlichkeit zu erzielen.

Fahrer müssen Schlußlichter haben

Tübingen. Nach § 25 der Straßenverkehrsordnung müssen Fahrer bei Dunkelheit oder starkem Nebel rote Schlußlichter führen. Die Einhaltung dieser Bestimmung wurde während der Kriegs- und Nachkriegszeit nicht verlangt. Sie muß aber jetzt im Interesse der Sicherheit

ren. Der Wind braust in den Spanten und über die weitgespannten Tragflächen. Ein herrliches Gefühl muß es sein, so unbeschwert über dem sonnenbeschienenen Lande zu segeln. Und jetzt hört man sogar deutlich die Stimme des Reporters, die ein Lied Scheffels zitiert: „Ich wollt, mir wüchsen Flügel!“

Bald wurden die Versuche abgebrochen, denn der Regen begann auf den prall bespannten Tragflächen eine monotone Melodie zu törmeln. Aber dies sollte ja nur ein Versuch gewesen sein, am 28. Juni will der Südwestfunk in einer Original-Sendung vom Bodensee eine Sprechstelle 2000 m über dem See im Segelflugzeug errichten. Reporter Dr. Brückel wird von dort oben seine Eindrücke schildern und in Verbindung treten mit Schiffen auf dem Bodensee und mit Sprechstellen an Land. Die Tübinger Segelflieger werden wieder mit von der Partie sein und sie freuen sich heute schon darauf.

Lebenslänglich für Misterek

Stuttgart. Der Pole Piotr Misterek wurde am Dienstagabend vom Stuttgarter Schwurgericht wegen Mord und versuchten schweren Raub zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Er wurde auf Grund zahlreicher Indizien für schuldig befunden, am 27. Dezember 1940 den Geschäftsführer der Stuttgarter Tobli-Lichtspiele, Richard Döcker, während einer Vorstellung erschossen zu haben.

In der Urteilsbegründung heißt es, niemand außer Misterek habe die tödlichen Schüsse auf Döcker abgeben können. Das Gericht sei davon überzeugt, daß der Angeklagte wegen einer Verletzung nicht mit der rechten Hand habe schließen können. Die Rekonstruktion der Tat habe jedoch gezeigt, daß der Täter auch ein Linkshänder gewesen sein könne.

Misterek beteuerte auch nach der Urteilsverkündung seine Unschuld. Er sagte, er werde so lange hungerstreiken, bis seine Unschuld erwiesen sei. Der Verteidiger will gegen das Urteil Revision einlegen.

einem 12 Morgen großen Ödland 42 000 Fichten, Weißbuchen, Erlen, Eschen und Linden gepflanzt worden.

Pfingsttagung der Vogelfreunde

Buchau. Ornithologen und Naturschutzfreunde aus ganz Westdeutschland beteiligten sich dieses Jahr an der traditionellen Pfingsttagung des Bundes für Vogelschutz in Buchau am Federsee. Auf dem Begrüßungsabend referierte der heute in Tübingen lebende „Storchenvater von Rossitten“, Dr. F. Hornberger, über die Storchforschung, vor allem über die nicht gelösten Probleme des Rückgangs der Störche. Er bezeichnete den Rhein als das dichteste besiedelte Storchengebiet Westdeutschlands. Höhepunkt der Tagung war ein Lichtbildvortrag von Professor A. Mann, München, über seine 35-jährigen faunkundlichen Studien im Federseemoor. Besonderes Interesse fand auch die Wiedergabe der auf Schallplatten aufgenommenen Vogelstimmen des Federseegebietes.

Neuer Kraftpostfahrplan

Der soeben erschienene „amtliche Taschenfahrplan der Kraftposten (Sommerausgabe 1952)“ enthält sämtliche Pläne der in Nord- und Südwürttemberg betriebenen Kraftpostlinien, zahlreiche Hinweise auf Sehenswürdigkeiten und Vorschläge zu Wanderungen in Verbindung mit Kraftpostfahrten. Preis 20 Pfennig.

Aus Nordwürttemberg

Hundertjahrfeier des Bahnpostdienstes

Stuttgart. Zum hundertjährigen Bestehen des Bahnpostdienstes in Württemberg veranstaltete das Bahnpostamt Stuttgart am Pfingstmontag im Straßenbahnerwaldheim in Degerloch eine Feier, an der auch Innenminister Ulrich, der Präsident der Oberpostdirektion Stuttgart, Dr. Hohner, sowie Vertreter der Bundesbahn teilnahmen. Dr. Hohner gab einen Überblick über die Entwicklung des württembergischen Bahnpostdienstes in den 100 Jahren seines Bestehens.

Schärfere Strafe für Verkehrssünder

Stuttgart. Gegenüber dem Vorjahr hat in Stuttgart in den ersten 4 Monaten die Zahl der schweren Verkehrsunfälle um ein Viertel, die der Fahrerfluchten um ein Drittel zugenommen, wie die Landesverkehrswacht auf ihrer Vorstandssitzung bekanntgab. Es wurde gefordert, daß gegen Verkehrssünder mit allen gesetzlichen und verwaltungsmäßigen Mitteln vorgegangen wird.

Stuttgart sucht 800 Hausgehilfinnen

Stuttgart. In Stuttgart gibt es zurzeit 700—800 offene Stellen für Hausgehilfinnen. Die gute Hausgehilfin habe Seltenheitswert, sagt das Arbeitsamt. Ihre Ansprüche und die Angebote der Interessenten gingen ins Unermeßliche. Da vom 1. Juli an die Besatzungsangehörigen ihre deutschen Hausgehilfinnen selbst bezahlen müssen, rechnet das Arbeitsamt mit rund 1000 Entlassungen, bei denen es sich aber vermutlich um keine perfekten Kräfte handeln werde.

Auch das wurde berichtet

Glück im Unglück hatte in Tuttlingen eine Frau, deren dreijähriges Kind, während die Putzfrau den Pfingstputz besorpte, in einem unbewachten Augenblick einen wertvollen Schmuckbeutel aus dem Nachtschinken an sich nahm und beim Spielen schließlich im Müllimer landen ließ. Der Müllimer wurde bald darauf geleert. Der Beutel enthielt u. a. eine Perlenkette, einen Ring mit Diamanten und zwei sehr wertvoll besetzte Broschen im Gesamtwert von rund 20 000 D-Mark. Die sofort in Kenntnis gesetzte Polizei alarmierte den Müllabfuhrwagen, und glücklicherweise erinnerten sich die Arbeiter noch, an welchem Abfallplatz sie den Müll aus dem betreffenden Abfuhrbezirk geworfen hatten. Nach einstufigem, sorgfältigem „Durchkämmen“ der Müllberge konnte der Schmuck tatsächlich vollständig und unbeschädigt geborgen und der pflichtlichen Eigentümerin zurückgegeben werden.

Fast wie ein Filmmärchen hört sich die Geschichte eines 34-jährigen Rheinschiffers an, der am Pfingstmontag nahezu 60 000 DM im Südwest-Toto gewonnen hat. Auf seinem Schleppekahn hatte der Schiffer seinen Tipsteich am Donnerstag vor Pfingsten ausgefüllt, um ihn, während der Kahn in Mannheim lag, zur Annahme zu bringen. Als er an Land ging, ließ er den ausgefüllten Schein jedoch an Bord liegen. Am Freitagfrüh, vor der Abfahrt, wollte er das Vermögen schnell nachholen und eilte an Land. Auf dem Laufsteg stolperte er aber, der Tipsteich fiel ins Wasser, und die Strömung trug das Papier fort. Etwa eine halbe Stunde später

sah der Schiffer, auf dem Rhein abwärtsfahrend, ein weißes Stück Papier auf dem Wasser treiben, das sich bei genauem Hinsehen als der weggeschwommene Wertschein entpuppte. Mit einem Entzücken holte er den Schein herauf, trocknete ihn und übergab ihn dem nächsten Lotsen, der ihn ordnungsgemäß und rechtzeitig bei einer Toto-Aannahmestelle abliefern konnte. Am Pfingstmontag stellte der Schiffer dann fest, daß er fast 60 000 DM mit dem „Ausreißer“ gewonnen hatte. Er feierte daraufhin das freudige Ereignis mit seinen Kameraden so gründlich, daß er selber in der Nähe von Bacharach über Bord fiel. „Besser ich im Wasser als die 60 000 DM“, meinte er, als man ihn heranzog.

In einem Vorort von Karlsruhe wurde eine Frau dabei ertrapt, wie sie einer Henne die Augenlider zündete. Als die Frau, gegen die Anzeige erstattet wurde, von der Polizei nach dem Grund ihrer absurden Tierquälerei gefragt wurde, gab sie an, sie habe kleine Küken gekauft und verhindern wollen, daß die Henne die fremden Tiere nicht annehme.

In der Gegend von Heidenheim besteht der Brauch, in der Nacht zum 1. Mai die Gartentüren auszuhängen und zu verstecken. Dieses Jahr ist der Brauch so fleißig geübt worden, daß einige Dutzend Gartentüren spurlos verschwunden sind. Die Polizei hat die Einwohner nun aufgefordert, ihr bei der Suche zu helfen.

Stetten kommt an Innere Mission zurück

Stetten im Remstal. Die Heil- und Pflegeanstalt für Schwachsinnige und Epileptische in Stetten im Remstal, die seit 1944 von Krankenhäusern der Stadt Stuttgart belegt war, wird am 8. Juni, ihrem 103. Jahrestag an die Innere Mission zurückgegeben. Am Übergabeakt werden mehrere Stuttgarter Minister und Landesbischof D. Dr. Haug teilnehmen. Die Räumung der von den Krankenhäusern belegten Anstaltsgebäude wurde in den letzten drei Jahren in Etappen vollzogen. Die Anstalt die zurzeit 530 Pflegegebotene hat nun wieder Raum für 800. Die geräumten Gebäude müssen größtenteils erneuert und mit neuem Inventar ausgestattet werden. Die Lehrwerkstätten für Blöcker, Buchbinder, Gärtner usw. sollen erweitert werden. 1940 war die Anstalt nach der Ermordung der Hälfte ihrer Pflegegebotenen geschlossen worden.

Albvereinstagung 1952

Schwäbisch Hall. Der Schwäbische Albverein, dessen Mitgliederzahl dauernd steigt und seit Mitte Mai dieses Jahres 90 000 beträgt, hält seine Jahresversammlung am Sonntag, 15. Juni, in Schwäbisch Hall ab. Am Vortrag ist eine Sitzung des Hauptausschusses, am 16. Juni Gelegenheit zu Wanderungen und Fahrten.

Aus Baden

Störende Lichtreklamen

Karlsruhe. Der Präsident des Landesbezirkes Nordbaden hat in einem Rundschreiben angeordnet, daß Lichtreklamen in der Nähe der Bundeswasserstraßen Rhein, Neckar und Main sowie der Hafengebiete von Karlsruhe und Mannheim nur noch zugelassen werden, wenn sie den Schiffahrtsbetrieb nicht gefährden.

Südbaden will freien Mittwochnachmittag

Freiburg. Der Einzelhandelsverband Südbaden hat eine Umfrage unter seinen Mitgliedern veranstaltet, bei der sich die überwältigende Mehrheit für die Beibehaltung des freien Mittwochnachmittags aussprach. In Freiburg waren es 83 Prozent. Auf Grund der Umfrage will der Verband versuchen, die bisherige Regelung, die Geschäfte am Mittwochnachmittag zu schließen, auf freiwilliger Grundlage beizubehalten. Die Handelskammer Freiburg empfiehlt, die Geschäfte am Montagvormittag zu schließen. Der Ladenschluß am Mittwochnachmittag sei wegen des Fremdenverkehrs und der Tätigkeit der Handelsvertreter sehr ungünstig.

Arbeitsgemeinschaft der Bergwachten

Freiburg. Die Bergwacht Schwarzwald und die Bergwacht Württemberg haben eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, in der beide Organisationen ihre Selbständigkeit behalten. Die Bergwacht leistet in uneigennützigster Weise Sanitäts- und Rettungsdienst in den Bergen. Sie setzt sich ferner für die Pflege des Natur- und Heimatschutzes sowie für die Aufrechterhaltung der Ordnung beim Wandern, Bergsteigen und Skilaufen ein.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Freitagabend: Hochdruckwetter, meist heiter und trocken. Tagestemperaturen über 20 Grad, nachts 5—10 Grad. Schwache, wechselnde Winde. Günstiges Heuerntewetter.

Versandhaus

mit den Abteilungen Pelz- und Lederbekleidung, sucht in allen Orten Mitarbeiter. Beste Unternehmung m. Musteratelier, hohe Vergütung. Bewerbungen unt. G 7403 s. d. Gesch.-Stelle

Goliath - F 400

Dreirad-Lieferwagen, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Zuschr. erbeten unter G 7328 an die Geschäftsstelle

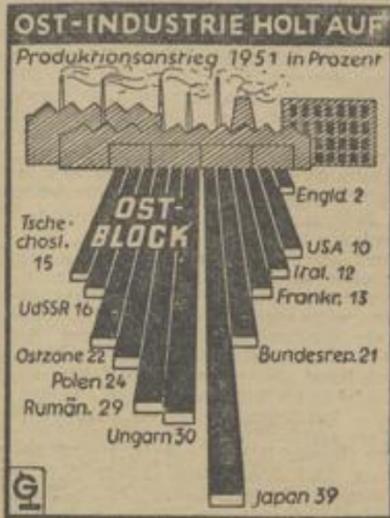
Wenn **Büdo** auf der Dose steht, ist's Qualität! 1912—1952 40 Jahre Büdo Schuh- und Bodenpflege

Tücht. Schreiner, 21, gute Ausbild. l. Möbel und Bau, sucht Stellung. Zuschr., wenn mögl. m. Wohn-Hinweis, unter G 7419 an die Geschäftsstelle

Auch in schweren Fällen von **Bronchitis, Asthma** Hosten, Verschleimung und Luftdruckkatarrh beseitigen sich Dr. Boeder-Bronchiten, eine sinnvolle Heilpflanzens-Komposition, nach Originalrezept von Dr. Boeder zusammengefasst. Sie wirken stark schleimlösend, befeuchten quälenden Hals und kräftigen die Bronchienwände. Dr. Boeder-Bronchiten sind unerschöpflich. Handeltwende gebrochen dieses Mittel. Packungen zu 100, 250, 500, 1000, 3000 in allen Apotheken erhältlich. 7 Heilstoffe vereint nach dem Verfahren von Dr. MED. BOEDER

Industrie-Welterzeugung

Auf zwölf Prozent beziffert der neue UNO-Weltwirtschaftsbericht den Anstieg der industriellen Produktion im Jahre 1951. Ein Vergleich der einzelnen Länder enthüllt die enormen An-



strengungen, die die kommunistischen Staaten unternahmen, um den Produktionsvorsprung des Westens zu verkleinern. Sieben Länder verzeichnet der UNO-Bericht, die ihre industrielle Leistung im Jahre 1951 um mehr als ein Fünftel erhöhen konnten; fünf von ihnen liegen hinter dem Eisernen Vorhang. Lediglich Japan und die Bundesrepublik, beides Länder, die ein kriegsbedingtes Mehrleistungsgesetz zu vollbringen haben, gehören zu dieser Spitzengruppe. Bei Japan ist außerdem zu berücksichtigen, daß seine Industrieproduktion bis 1950 noch am weitesten unter Vorkriegsstand lag. Der größere prozentuale Anstieg der Ostblockproduktion bedeutet nicht, daß sie etwa an die des Westens heranreicht. Immer noch ist z. B. die Stahlherzeugung, die Grundlage aller Industrialisierung, in den USA dreimal so hoch wie in der Sowjetunion; auch Westeuropa allein produzierte 1951 um ein Viertel mehr Stahl als alle kommunistischen Länder zusammen.

Baisse-Spekulation wenig ratsam

Wollpreise und Preiswahrheit

Die Entwicklung der Wollpreise in den vergangenen Monaten hat gezeigt, daß das fieberhafte Ausschlagen der Preiswerte, wie es nach der Korea-Krise begann, im März 1951 seinen Höchststand hatte, um im September/Oktober 1951 nochmals beunruhigend zu wirken, jetzt einer ziemlich gleichmäßig fallenden Tendenz gewichen ist. Die Preiswerte hat sich immer mehr verflacht und weist im Augenblick sogar wieder eine leicht steigende Tendenz auf. Die ganze Entwicklung läßt den Schluß zu, daß die Wahrscheinlichkeit für größere Preisaufschläge zurzeit sehr gering ist. Ohne Prophezeiungen über die weitere Entwicklung geben zu wollen, sei auf einige Punkte hingewiesen, die eine Baisse-Spekulation wenig ratsam erscheinen lassen.

Verglichen mit anderen textilen Rohstoffen ist die Wolle der einzige Artikel, der im Vergleich zum Jahr 1949, heute den niedrigsten Stand aufweist. Die Wollvorräte des Handels und der verarbeitenden Industrie haben ein sehr geringes Niveau erreicht. Schließlich sind die großen, während des Krieges in den Überseeländern angewachsenen Wollstocks in einem Bruchteil der Zeit völlig verbraucht worden, die man normalerweise für die Auflösung der Lager veranschlagt hatte.

In jüngster Zeit ist verschiedentlich an die Textilindustrie und hier im besonderen an die Tuchindustrie die Mahnung gerichtet worden, zur Preiswahrheit zurückzukehren. Das sollte heißen, daß die Verkaufspreise noch nicht den gesunkenen Wiederbeschaffungskosten für Wolle entsprechen. Ein solcher Vorwurf ist nur durch eine weitgehende Unkenntnis der tatsächlichen Preisentwicklung in der Industrie zu erklären.

Bei einer Beurteilung der Verkaufspreise von Artikeln der Tuch- und Kleiderstoffindustrie muß zunächst einmal eine Reihe bedeutsamer Faktoren berücksichtigt werden, so vor allem die Tatsache, daß die Wiederbeschaffungskosten in der Zeit der außerordentlichen Wollpreiserhöhungen überhaupt nicht zum Ansatz kamen, sondern die Industrie hier Mischpreise gebildet hat. Dann kamen aber auch im Laufe der vergangenen Zeit mehrfache Lohnerhöhungen, die Umsatzsteuer wurde heraufgesetzt, durch die Beschaffung von Schwarzkohle und eine Reihe weiterer kostentreibender Faktoren ist eine außerordentliche Produktionsverteilung eingetreten. Auf eine nähere Untersuchung der Auswirkungen dieser Umstände darf verzichtet werden. Die Tuch- und Kleiderstoffindustrie hat in den letzten Tagen, um das Preisbild belegen zu können, im ganzen Bundesgebiet bei einem Großteil ihrer Mitgliedsfirmen Erhebungen angestellt. Es wurden dabei über 170 Artikel, die das ganze breitgestreute Sortiment Anzug-, Mantel-, Kostüm- und Wollkleiderstoffe umfassen, einbezogen. Das Ergebnis hat gezeigt, daß die augenblicklichen Fabrikabgabepreise dieser Stoffe gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres im Durchschnitt um über ein Drittel niedriger liegen. Somit ist durch diese Erhebung die Frage nach der Preiswahrheit der Textil- und Kleiderstoffindustrie eindeutig beantwortet worden. Darüber hinaus hat sich die Beobachtung bestätigt, daß bereits zahlreiche Firmen in dem Bestreben, bei dem derzeitigen äußerst scharfen Absatzkampf „im Markt zu bleiben“, Kalkulationen anwenden, die überhaupt keine Rentabilität der Betriebe mehr gewährleisten.

Rückgang der kurzfristigen Kredite hält an

Aprilbericht der Bank deutscher Länder

FRANKFURT. Zum erstenmal seit einem Jahr ist das kurzfristige Kreditvolumen einen längeren Zeitraum hindurch gesunken, stellt die Bank deutscher Länder in ihrem Aprilbericht fest. Die BdL führt diese Abnahme weitgehend auf die geschrumpfte Einfuhr und auf einen verminderten Kreditbedarf der Wirtschaft durch erhöhte Ausgaben der öffentlichen Hand zurück. Bei anhaltend günstiger Sparentwicklung und

infolge der weiteren Zunahme des Absatzes von Bankguthaben und des Zuflusses sonstiger Mittel in den Bankapparat hat sich wieder ein Überhang des Mittelaufkommens über die Kredite ergeben, der allerdings saisonmäßig ständig abnimmt.

Die nur schwache Erholung der Produktion im April führt die BdL auf die anhaltenden Absatzschwierigkeiten auf den Verbrauchsgütermärkten zurück, während sie eine ungebrochene Kraft der Investitionskontunktur feststellt. Es mehren sich aber die Anzeichen, daß der Rückschlag im Konsumgüterbereich seinen tiefsten Punkt durchschritten hat. Die Aprilumsätze haben sich, wie die Bank berichtet, kräftiger belebt, als viele Kaufleute erwarteten.

Die Preise entwickelten sich im April sehr unterschiedlich, doch blieben die hauptsächlichsten Preisindizes im Gesamtergebnis gegenüber dem März fast unverändert. Dabei hielt der Druck auf die Einzelhandelspreise industrieller Ver-

Wieder Luftfahrtindustrie?

bb. Die Namen Heinkel, Dornier oder Junkers hatten vor dem zweiten Weltkrieg nicht nur bei uns, einen guten Klang. Danach waren sie auf Jahre mit dem Stigma kommerzieller Kriegsverbrechen versehen. Sobald nun die miteinander verflochtenen Deutschland- und EVG-Verträge die Parlamentsmühlen der Signatarmächte glücklich durchlaufen haben und ratifiziert worden sind, wird für uns die Luftfahrtindustrie wieder aktuell. Denn die deutsche Luftfahrt ist uns ab diesem Zeitpunkt wieder gegeben. 40 bis 50 Flugzeuge sind zunächst, soweit bisher bekannt, für die zukünftige deutsche Luftflotte als „fliegendes Material“ vorgesehen. Bis jedoch diese, gewiß nicht üppigen, Zahlen effektiv werden, werden die ausländischen Luftfahrtgesellschaften noch viele deutsche Passagiere von Echterdingen nach Frankfurt, Paris oder Hamburg fliegen.

Der Neuaufbau einer deutschen Luftfahrtindustrie läßt sich nicht von heute auf morgen bewerkstelligen. Auch ist er sehr kostspielig. Es gibt daher Stimmen, die sagen, die westdeutsche Industrie habe dringendere Investitionsaufgaben (z. B. Landverkehrswege, Schifffahrt) zu erfüllen, als knappe Kapital in die Luftfahrtindustrie zu stecken. Das sei Luxus. Andere verweisen auf das traurige Bilanzerte der einstigen Werke, die mit Mitteln der Luftfahrtbank finanziert worden waren, deren 10-11 umgestellten Forderungen keine Substanz mehr gegenübersteht. Doch all diese, gewiß nicht unberechtigten Bedenken sollten dem Neuaufbau der deutschen Luftfahrtindustrie nicht hinderlich im Wege stehen. Wenn wir uns von der modernen Luftfahrttechnik ausschließen, gehen uns Erkenntnisse und Möglichkeiten (z. B. die Radartechnik) verloren, die nicht nur der Fliegerei zugute kommen, sondern dem gesamten Bereich der Technik.

Daß in Deutschland der Wille zu einem Aufbau durchaus lebendig ist, beweist die erfreuliche Wiedergründung der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt (DVL), deren Aufgabe es sein wird, die wissenschaftlichen Grundlagen für eine neue deutsche Luftfahrt zu erarbeiten.

brauchsgüter an 34,5 Prozent der Preisermittlungen betrafen Senkungen. Den Hauptteil daran hatten Preisermittlungen im Textil- und Bekleidungssektor. Die Einzelhandelspreise für „Bekleidung“ im Lebenshaltungskostenindex sanken daher von März auf April erneut um 1,2 Prozent.

Börsen: Ruhiger Wochenbeginn

Die Börsen in der Bundesrepublik nahmen zum Wochenbeginn einen ruhigen Verlauf, da Limit-Erneuerungen nur zögernd erteilt wurden. Die Grundstimmung war jedoch bei im allgemeinen behaupteten Notizen nicht unzufrieden. Am Montagsmarkt kam es überwiegend zu Besserungen bis zu 3 Prozent. Industriewerte verkehrten im allgemeinen zu unveränderten Kursen, jedoch führte die herrschende Lustlosigkeit im Börsenverlauf zu einer Reihe von mehrprozentigen Abschwüngen.

Magere Schweine bevorzugt

Wochenübersicht über die westdeutschen Schlachtviehmärkte

Dr. R. Die Schlachtviehmärkte im Bundesgebiet standen diesem ganz im Zeichen des Pfingstbedarfs, der sich als groß und besonders aufnahmefähig erwies. Diese Feiertagekonjunktur hatte zur Folge, daß die auf der ganzen Linie größeren Auftriebe ohne weiteres zu erhöhten Preisen aufzogen wurden. Dort, wo es sehr viel höhere Auftriebe bei den Schweinen gab, so in Hamburg mit 1700 Schweinen mehr, sowie in Stuttgart mit 1000 und in München mit 700 Schweinen mehr, konnten die Preise der Vorwoche ohne weiteres gehalten werden. Die Preise bei den Schweinen nahmen so eine feste Position auf der Linie von etwa 120 DM je 90 kg Lebendgewicht ein. Gegenüber der Vorwoche stiegen die Preise im Durchschnitt sämtlicher Märkte des Bundesgebietes bei den Schweinen um etwa 1 DM an. Dabei ist besonders darauf hinzuweisen, daß die Preise der drei, sogar der vier, mitunter sogar der fünf oberen Klassen, fast auf der gleichen Notierungshöhe lagen, ein Zeichen dafür, daß die mageren Schweine immer mehr bevorzugt werden. Auch die Großviehmärkte konnten sich dem allgemein flotten Absatz der guten Aufnahmefähigkeit des Verbrauchs vor Pfingsten nicht entziehen. So stiegen die Preise im Durchschnitt der Märkte des Bundesgebietes an und zwar bei den Kühen um etwa 1 DM, bei den Ochsen und bei den Ferkeln um etwa 1 DM und bei den Bullen um etwa 2,40 DM. Die Kälber hatten einen turbulenten Markt, da die Auftriebe zum Teil sehr verstärkt

worden waren. So gab es hier große Preisunterschiede, die sich im Durchschnitt dann doch so zeigten, daß der Gesamtpreis um etwa 2 DM höher lag als in der Vorwoche.

Da die Schlachtviehmärkte ziemlich gesättigt sind, so dürfte nach Pfingsten und bei größerer Vorsicht die jetzige Preislinie gehalten werden können.

Zur Information

Eine Zusammenfassung der Bilanzen von 1952 Aktiengesellschaften in der Bundesrepublik hat ergeben, daß ihr bilanzielles Eigenkapital in der DM-Eröffnungsbilanz fast gleich dem in der RM-Schlußbilanz ist. Verluste und Gewinne aus der Abwertung der RM-Forderungen und Verpflichtungen haben sich bei der Bilanzumstellung im Durchschnitt annähernd ausgeglichen.

Der Auftragseingang der westdeutschen Industrie hat sich im April um 1,2 Prozent gegenüber dem März erhöht. Die Indexzahl des Auftragseingangs volumens stieg von 143 im März auf 147 im April.

Fast 30 Prozent der Steinkohlenförderung in Westeuropa werden nach Angaben des Direktors der Sünter-Zechen, Dr. Broche, in Zechen- und Hüttenkoksarten verkokt. Dabei werden 64 Millionen t Koks, Teer, Amoniak, Gas und Benzol gewonnen. Eine Kokserzeugung Westeuropas von jährlich 64 Mill. t steht eine Produktion von 63 Millionen t Koks in den USA gegenüber.

Außer unter der schlechten Birchversorgung leidet die Heiz- und Kochgasindustrie nach ihren Angaben seit Anfang 1951 unter einem ständig steigenden Kostendruck. Die Herstellerwerke haben sich bisher bemüht, im Interesse des Endverbrauchers alle durch Vormaterialpreis- und Lohnerhöhungen verursachten Kostenbelastungen weitgehend aufzufangen.

Bei gleichbleibendem Fortschritt der Aufforstung werden fast alle Länder des Bundesgebietes in der laufenden Kulturzeit bis zum Herbst 1952 wieder den Normalzustand ihrer Wälder erreichen. Wie die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald am Freitag mitteilte, konnte durch die bisherige intensive Aufforstung in einigen Bundesländern schon der Umfang der Kahlschlagfläche von ein Prozent erreicht werden. 1948 waren es durchschnittlich noch etwa sieben Prozent der gesamten Waldfläche.

Quer durch den Sport

Ringer-Länderkampf in Tuttingen

Samstag: Deutschland - Schweden

Am kommenden Samstagabend wird der Länderkampf im Ringen Deutschland - Schweden in Tuttingen in der Turn- und Festhalle ausgetragen.

Tuttingen wurde als Austragungsort gewählt, weil es über eine viele Zuschauer fassende Halle verfügt und als Hochburg des Ringensports mit dafür begeisterten Publikum bekannt ist. Die Schweden kommen mit insgesamt 16 Mann, während die Expedition der Deutschen aus 16 Ringern, 2 Kampfrichtern, dem Bundesvorsitzenden Herzog von Deutschen Athletenbund und dem Bundessportwart Földesack sowie einem Vertreter des Würt. Kraftsportverbandes besteht.

Die Schweden fahren am Sonntag von Tuttingen nach Schifferstadt. Die Deutschen dagegen kehren nach Göttingen zurück und kämpfen dort gegen einander. Wie jeder einzelne Kämpfer gegen den Schweden sowie im entscheidenden Kampf gegen seinen deutschen Gegner abschneidet, ist der Maßstab, wer auf die Olympiade nach Helsinki fährt. Die deutschen Olympiade-Teilnehmer selbst sollen am Sonntagabend noch verkündet werden.

Kurz berichtet

Der Boxkampf um die europäische und deutsche Schwergewichtmeisterschaft zwischen Heinz Neuhäuser, Dortmund, und Hein ten Hoff, Hamburg, soll am 12. Juli in Dortmund stattfinden. Voraussetzung ist jedoch, daß die bisher gescheiterten Verhandlungen über die finanziellen Bedingungen des Kampfes noch erfolgreich zu Ende geführt werden.

Den Sieg im „Grenland-Pokalturnier“ in Lörrach holte sich in den Endspielen am

Pfingstmontagnachmittag der VfL Oßweil durch einen 14:9-Sieg gegen BSG Motor Eisenach. Die Ostzonenliste waren den Schwaben völlig gleichwertig. Weitere Placierung: 1. KSV Völkau, 4. FC Sochautz, 5. Motor Magdeburg.

Am Dienstag starteten die 67 Teilnehmer am zweiten internationalen Automobil-Rallye Travemünde zur ersten Etappe dieser Langstreckenprüfung der Ziel-Fernfahrt nach Freiburg in Breisgau. Dieser erste Teillabschnitt nach Freiburg bildet lediglich den Auftakt für die Hauptprüfung, die anschließende 30-Stundenfahrt von Freiburg nach Travemünde.

Deutschland besetzte Jugoslawien nach Kriegsende der noch ausstehenden acht Hängepartien in Agrar in einem Schachländerkampf mit 12:3 Punkten.

Der deutsche Berufsboxmeister im Federgewicht, Walter Demke, Berlin, hat am Dienstag in einer Sitzung des Sportausschusses des Berliner Verbandes der Faustkämpfer endgültig seinen Meistertitel zurückgegeben. Der seit langem vom Bund deutscher Berufsboxer anerkannte Herausforderer Rudolf Langer wird nun wahrscheinlich gegen Hans Schömig um den freigewordenen Titel kämpfen.

In Helsinki rechnet man mit einer Teilnahme von 200 sowjetischen Sportlern an den olympischen Spielen. Über die Zahl der Funktionäre und sonstigen Begleiter ist nichts bekannt. - Zum olympischen Fußballturnier haben 28 Länder ihre Meldung abgegeben.

Totogewinne

West-Süd-Block: Zwölferwette: 1. Rang je 67.256,20; 2. Rang je 1132,20; 3. Rang je 22.18 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 9758,50; 2. Rang je 109,20; 3. Rang je 3,28 DM. Gesamtsumme: 4.739.037,40 DM.

Nord-Süd-Block: Elfterwette: 1. Rang je 18.963; 2. Rang je 464,50; 3. Rang je 33,28 DM. Dreizehnerwette: 1. Rang je 17.833; 2. Rang je 594,50; 3. Rang je 39,69 DM.

Verdi auf Italienisch

Bemerkungen zu dem Gastspiel der „Opera di Roma“ in Stuttgart

Das Sinnvollste im Vergleich zu einer deutschen Aufführung des „Rigoletto“ ist bei den Römern der Zusammenklang von Wort und Melos. Ein anderer Text, ein richtiger Text wird hier gesungen. Wenn der arme Narr am Schluß der Oper mit dem in höchster Verzweiflung und in hoher Lage fortissimo tönenden Urwort „la maledizione“ (ursprünglich sollte das Werk diesen Titel haben) zusammenbricht, dann klingt das wuchtiger - archaisch und tragisch zugleich - als die deutschen Silben: „Ah, das ist der Fluch des Alten.“ Das Beispiel könnte vielfältig wiederholt werden. Es ist nicht so sehr der reichere Vokalismus des Italienischen als vielmehr die Wortstellung überhaupt, die im Original stets mit den melodischen Akzenten und dem Gefühlswert einer Arie zusammenfällt und beinahe ohne grammatisches Hören verstanden werden kann. Im Deutschen wird daraus ein oft füllendes Schwätzen mit abgegriffenen Floskeln, ein kunterbuntes Reden, wie z. B. in dem Welterschläger „la donna mobile“. In dem das Italienische den Refrain „e di pensiero“ naiv und richtig ein halbes Dutzendmal bringt im gleichen Wortlaut, während der deutsche Übersetzer etwas Nichtsagendes daraus machte, etwa so, „wer den Frauen traut, der hat auf Sand gebaut“. Die Durchschlagskraft des Refrains verdreifacht so das Original bis zur bravourösen Verzückung. Jetzt erst ist der hohe, der pathosgeladene Stil vollkommen erreicht. Verdi wußte das und hat seine Librettisten angehalten, nur völlig eindeutige und problemlose Verse zu machen. Durch Mark und Bein reißt in dem berühmten Duett Rigoletto-Gilda der Schrei „vendetta“ des „buffone“, neben dem man das deutsche Wort „die Rache“ überhaupt nicht mehr hört. Und wie greift das Melos der „pietà-Aria“ ans Herz. Ohne zu wissen, was pietà heißt, versteht doch jeder Hörer, welche Seelenqual hier Gesang geworden ist.

Der Tenor ist der Liebhaber und sonst nichts. Er hat in seinen Arien nur von Liebe zu singen, zu verführen, zu bezaubern, zu fluchen und zu klagen, wenn ihm die Geliebte durch irgendwelche Umstände entrisen wird. Der Herzog im Rigoletto braucht keine wagnerischen Seelenkämpfe, er ist immer derselbe - einmal heißt es von ihm, er sei ein amorales Ungeheuer - und ist nichts, wenn er gefühlig wird wie bei deutschen Sängern. Der italienische Tenor, jung und elastisch, hatte die Stimme aus Stahl, die in ihrer wolkenlosen Bläue gleichermaßen klingt wie schmettert, die Melodie spannt, so daß sie ohne Orchesterbegleitung die Szene beherrscht, und ohne Ausdruck von innen her den stundenlangen Leichtsinns, den unwiderstehlichen Trieb verkörpert.

Es gibt da keine Moral, weil alles Natur und Element ist und im Musikalischen gerechtfertigt. Immerhin ist zu bedenken, daß Olivero de Fabritii, der musikalische Leiter, nicht nur dem Tenor, sondern allen Solisten ein freizügiges Auslassen und bravouröse Kadenz gestattete, die Verdi nicht notierte. Hier sind die Deutschen nun wieder notentreu und pünktlicher. Mancher wird auch wohl den Kopf geschüttelt haben, als die große Stretta in D-dur des Herzogs im zweiten Akt, die nicht nur zum streng durchgehaltenen vierteligen Arien-Schema Verdis gehört, sondern erst die Bedeutung der Gilda für den Herzog verständlich macht, einfach weglassen wurde (in Deutschland ist das Tradition, aber von der Härter der Tradition, der opera di Roma, dürfte man dies nicht erwarten).

So eindeutig wie die Tenöre sind die Sopran Gilda steht für alle sich hinbeugenden und opfernden Frauenestalten Verdis. Auch sie war bei den Gästen hervorragend gewählt: entscheidend die makelloso Süße der Stimme, das Schweben auf den Koloraturen und die lyrische Demut. So wie der Tenor nicht ans lyrische - oder Helfende - gebunden ist, sondern zwischen den herbeibrachten Fächern steht so auch der Sopran. Der ebenso sehr von der Oberleitung her (in Gildas Arien ist die Verbindung mit Rossini nicht abgebrochen) als vom Neuen her, das ihm

das Genie Verdis mitgab, zu begreifen ist. Für beide „Stille“ eine Einheit zu schaffen, gelingt nur einer italienischen Sängerin. Einzige Rigoletto hat eine Rolle im deutschen Sinne über die Partie hinaus. Er sagt seinen Zwiespalt aus, er braucht die seelische Dämonie, die in leitmotivischen Floskeln und in reitativischen Arien den seelischen „effetto“ bewirkt, während seine Arien als Ruhepunkte der Gefühle wie bei den andern Partien zu werden sind. Ein frischer Bariton des Ensembles blieb weder dem Dramatischen noch dem Gesanklichen nur eine Silbe schuldig. Ein vollkommener „carattere singolare“ in der ersten Kühnheit des Entwurfs vor 100 Jahren.

In der Behandlung des Chores differenzieren die Römer weit mehr als wir. Sie legen Wert auf hauchdünnem piani, auf das Singen aus Hintergründen, auf das, was Verdi den „stillo misto“ genannt hat. Mag es an der Akustik des Großen Hauses oder an der Unvertraulichkeit des Raumes für die Gäste gelegen haben, aber ihr Orchester war gerade bei den wichtigen Chorgesängen zu laut und zu selbsttätig.

Zwischen der Verräumlichung der Bilder und dem Orchester besteht bei den Römern derselbe zwingende Zusammenhang wie zwischen Text und Gesang. Sie zeigten uns, daß man Verdi nur in einer großartigen, prunkvollen oder in einer die Tiefe der Bühne ausnützenden Romanantik werkgerecht aufführen kann. Modernisierungen und Vereinfachungen stören die Harmonie. Die Ballzäne beim Mantuanischen Herzog muß knallen und rauschen, muß an der Größe einer stlichten Renaissancearchitektur und am Geflimmer der Kostüme denjenigen „Verismus“ kundtun, der in der Musik Wahrheitlichkeit und Natur ist. Natur ist für den Italiener immer auch schon Kunst und Künstlichkeit. Schaubarkeit und Hörbarkeit als plastischer Ausdruck des national-eigenen. Und so hat die Nachzweige, die zwischen dem Berufsmörder und dem Rigoletto spielt, genau dieselbe überdimensionierte Architektur wie die vorausgehende Prunkzäne im Schloß. Es gibt auch hier kein gewalttätiges Zwingen auf die Musik hin, die Bühne muß mit-tun. Wo vorher das große Orchester herrschte und die Handlung mit ganz untergeordneten Rezitativen in Gang kam, rückt jetzt umgekehrt die menschliche Stimme an die erste Stelle und

das Orchester versinkt in die ergreifendste Einfachheit, es stützt nur in feinen Zeichnungen die gesungene Handlung, um dann wieder im letzten Bild eigenmächtig Tragik, Gewitter, Verzweiflung, Rache, Opfer und Verklärung symbolisch auszudeuten. Dies ständige Wechseln in einem vorbedachten Rhythmus hat uns Maestro Fabritii so plastisch und lebendig vorgeführt, als wäre dieses Orchester im Himmel der Vollkommenheit geübt worden. Ein Verdi-Orchester, wie es wohl nur die Römer haben, leuchtend in Hell und Schwarz, rhythmisch gelöst und gestrafft, linear in den Begleitungen und von unüberhörbarem Schwung bei den Finales.

Kulturelle Nachrichten

Über 500 Ornithologen und Zoologen kamen am Pfingsten nach Freiburg zur Jahresversammlung der Gesellschaft deutscher Ornithologen und zum Kongreß der Deutschen Zoologischen Gesellschaft.

Der Maler Reinhold Nägele, New York, der sich zurzeit in seiner schwäbischen Heimat aufhält, wurde von Ministerpräsident Dr. Mäler zum Professor ernannt. Der 63jährige Künstler hatte 1933 Deutschland verlassen müssen.

Carl Zuckmayer ist vom Gemeinderat seiner Geburtsstadt Nackenheim am Rhein zum Ehrenbürger ernannt worden.

Opern- und Operettenführer

Otto Schumann, Opern- und Operettenführer, Herx-Verlag, Wilhelmshaven 1952, 304 S., 3,85 DM.

Wer aus zeitlichen oder anderen Gründen sich kurz über Handlung und Musik einer Oper und Operette informieren will, findet hier ein brauchbares Nachschlagewerk. 157 Opern und 82 Operetten, Werke die heute auf dem Spielplan der Theater stehen, sind darin besprochen. Zahlreiche Notenbeispiele und Kurzbiographien der Komponisten bereichern das Buch.

Rudolf Kirmeyer, Der junge Musikant, Bayerischer Schulbuch-Verlag, München 1950, 201 S.

Für die oberen Klassen der Volksschulen ist dieses Liederbuch bestimmt. Es enthält eine Menge der schönsten Lieder, alte und neue, lustige und ernste, übermäßige und besinnliche.

# Jugenderziehung hinter der Oder

Polnische Kinderpaläste in deutschen Städten

Mitten in Kattowitz im oberschlesischen Kohlenbecken erhebt sich ein „Kinderpalast“, der mehreren hundert Waisen — darunter auch deutschen Kindern, die in Kriegs- oder Nachkriegszeit ihre Eltern verloren haben — als Dauerunterkunft dient. Er setzt sich aus acht riesigen Bauten zusammen und gleicht in Anlage und Einrichtung den sowjetischen „Pionierpalästen“. Heime dieser Art gibt es in vielen Städten Schlesiens, Pommerns und Ostpreußens. Sie umfassen regelmäßig ein Schwimm- und Sportstadion, Konferenz- und Unterrichtssäle, eine Bibliothek, ein Krankenhaus, eine oder mehrere Fachschulen und manchmal auch ein eigenes Theater. Nach seinen eigenen Angaben hat der halbstaatliche „Verein der Kinderfreunde Volkspolens“ auf diese Weise vorerst mehr als 80 000 Kinder in Klubs, Heimen und Internaten untergebracht. Später sollen es einmal 400 000 sein. Die notwendigen Mittel dazu liefert der Staat. Der Grund ist offensichtlich: In Polen weiß man sehr gut, daß die junge Generation nur dann zuverlässig die Nachfolge der jetzigen Machthaber antreten kann, wenn sie von frühester Kindheit an streng in deren Weltanschauung erzogen wird. Jugenderziehung und Jugendarbeit gehören dabei zu den wichtigsten Staatsaufgaben. Nach der Besetzung

Polens durch die Rote Armee bleibt es die Warschauer Regierung zunächst nicht für angebracht, ihr Visier zu lüften. Die alten Jugendorganisationen bleiben bestehen, wenn auch deutsche Kinder nicht beitreten dürfen. Später sorgte man aber dafür, daß nach und nach dem Staat genehme Personen an die Stelle der früheren Jugendführer traten und deutsche Kinder zur „Umschulung“ nach Zentralpolen verschickt wurden oder in entsprechenden „Heimen“ Aufnahme fanden.

Jenseits der Oder leben immerhin noch mehrere hunderttausend Deutsche. Ihre Kinder sitzen auf einer Schulbank neben polnischen Kindern. Seit kurzem darf in den Schulen auch wieder deutsch gesprochen werden, wenn auch nur im Unterricht an höheren Lehranstalten. Ein entsprechendes Abkommen mit der Sowjetzone gab dazu den Anlaß. Sonst aber erinnert den Buben oder das Mädel nichts mehr im Unterricht an die deutsche Vergangenheit seiner Heimat. Neben einer systematischen Vernichtung des früheren Geschichtsbildes steht dabei die Ausrichtung in streng kommunistischem Geist. Beispiele gibt es genug: So erläßt die Schulaufsichtsbehörde von Breslau laufend Rundschreiben an alle Schulen, in denen sie Themen zur Behandlung im Unterricht vorschreibt. Das Rundschreiben Nr. II/34 29 647 enthält u. a. folgende Themen: „Die Nachkriegslinie der Politik des britischen Kapitalismus“, „Der Sturz der faschistischen Staaten“, „Die Geburt der Sowjetunion“.

Der Weg jedes Kindes hinter der Oder ist von staatlichen Verordnungen und Institutionen begleitet. Die „Etappen“ wurden bereits 1944 von der sogenannten Lubliner Regierung festgelegt. Nach diesen Grundsätzen geht auch heute noch die gesamte Jugendarbeit vor sich. Für die Befreiung der noch nicht schulpflichtigen Jugend sorgt der „Verein der Kinderfreunde“. Schulpflichtige Jungen und Mädchen dagegen sind Mitglieder der „Pioniere“. Interessant ist es übrigens, daß Jahr für Jahr sowohl in Schulen wie Jugendorganisationen Wettbewerbe mit Geldpreisen durchgeführt werden, und am interessantesten ist dabei die Aufgabenstellung. Im letzten Jahr wurden 400 000 Zloty als erster Preis in einem für die 4. Volksschulklasse durchgeführten Wettbewerb um das beste Lehrbuch über polnische Geschichte ausgesetzt.

Wer unter diesen neuen politischen Verhältnissen in den deutschen Ostprovinzen zur höheren Schule besuchen oder an der Universität studieren will, muß beste politische Voraussetzungen mitbringen, zumindest später unter Beweis stellen. Politische Fischer gelten als Pflichtfischer bei jeder Prüfung. In wirklich vorbildlicher Weise werden übrigens die Studenten vom Staat betreut. Für sie hat man allenthalben in den ehemaligen sudentendutschen Kurorten Erholungsheime errichtet. Von der Schulbank oder aus dem Hörsaal führt schließlich der Weg zu einem zweimonatigen Arbeitsdienst den jeder polnische Staatsbürger — d. h. auch jeder Deutsche — zu absolvieren hat. Eine zweijährige Wehrpflicht schließt sich an. Ist dann aber immer noch nicht ein „Erfolg“ der jahrelangen „Schulunsarbeit“ zu verzeichnen, so weiß das Oberkommando der polnischen Armee, wie es mit widerspenstigen Deutschen zu verfahren hat. Sie werden abkommandiert: Mit Vorliebe zum Untertagebau in Bergwerken, um Sonderschichten zu leisten. Solange, bis sie „umdenken“ gelernt haben . . .



SO SCHÖN WAR ES IN SCHLESIEN  
Eine der lieblichsten Ortschaften Niederschlesiens war das Mineralbad Altheide an der Welstritz, ein beliebter viel besuchter Wintersportplatz. Altheide zählte 3 000 Einwohner.

## Im Banne der Riesenberge Schlesiens

Sie wuchsen hinauf zu den Sternen

Wer im Gebirge der schlesischen Riesen war, wurde erschüttert unter dem Eindruck dieser in den Himmel wachsenden Gestalten und der Frische ihrer Glieder, die wie aus polaren Wintern geboren und mit den Mänteln des Frühlings und Sommers angetan waren.

Wie ein ganz kleines Zwerglein war man gegen diese weltgroßen Hoheiten. Da erging man sich in des Tales ausgebreiteter Tiefe zwischen den glänzenden Teichen von Warmbrunn und Hermsdorf, war dankbar des Morgens für schwankendes Weinalaub, das zu den Fenstern hereinrankte, und für den frischen Lufthauch, der vereint mit Nachtigallenschlag in der Morgendämmerung in die Zimmer drang. Und es war dies wie eine Gabe seliger Naturgeister, die am Saume des Gebirges wohnten und von der Schönheit einer Welt spendeten, von der man zwar umgeben war, die man aber kaum begreifen konnte.

Massige Felsbegrünungen schauten aus den Hügeln, über die der Weg in die Tiefe führte und von wo aus man ein um das andere Mal wie gebannt den Blick auf die Bergwelt wandte, die sich da aufbaute. Röhlicher Schimmer verklärte die hohe, dunkle, unbegreifliche Welt und färbte die steilen Halden an den Hängen und die weißen Giebel der zwischen dunklem Wald und grünen Wiesen verstreuten Dörfer. Wie Rubine flammten die hellroten Dächer der Wohnstätten und Turmspitzen

Bank oder zu einer wunderhübschen Laube am Wasser lockten. Von der überaus luftigen Höhe aus jedoch, wo die Waldkronen der Einsamkeit raunten, die Felsen von Urzeit erzählten, wo der Wald eine einzige Aeolsharfe war, die uns wie Sphärenmusik umtönte, einlullte und unseren Geist in die Zeit der Märchenwirklichkeit entführte, von hier oben also waren die Bergriesen vor uns auch urweltartig anzuschauen.

Und urwelthaft waren auch die Stimmungen der Giganten, die man in einer langen Reihe behaglich nebeneinander sitzen sah: Die Schneekoppe, das Hohe Rad, die beiden Sturmhauben, das Schneegrubenhaupt, den Reifträger. Wenn sie nur die Augenlieder hoben, war's schon ein Leuchten, sonnengroß oder ein dunkles Blitzen. Je nachdem, ob sie freundlich oder verstimmt waren, wechselte ihr Ausdruck, das den Menschen im hundertfachen Maße beglückte oder erschreckte. Nur eine etwas mürrische Miene eines dieser Riesen, und kalte Wolken huschten jähförmig von einem zum anderen, Nebel senkten sich und rannten wie eine nasse Wollherde über die mächtigen Nacken dieser Urgewaltigen. Wehe aber, wenn sie ihre Stimmen laut werden ließen! Es war dann ein Donnern, Krachen und Windesgeheul, daß die Ohren gelitten und Wasserfälle aus unsichtbaren Wolkenriffen herabbrausten.

Der Wald war das königliche Schleppkleid dieser Riesen, üppig niederwallend und unten in mächtigen Falten sich hinbreitend. Diese Wälder waren unerhörter Märchen voll, und wer wollte, konnte bei ihnen alles finden, was ein Menschenherz an Freude und Leid im Märchenland erfahren wollte. Dort wohnen noch die Waldschrate, die Nickelmänner und die Elfen der Waldriesen, und auch die Quellnixen.

Ganz anders wars droben auf den Scheiteln und Rücken der Riesen. Weich und schwammig war meist der Grund. Ueberall glückte und gurgelte es von kleinen Rinnalen. Das sammelte sich zu munter plätschernden Bächen, die zwischen den frischgrünen Gräsern und Moosen in zierlichen oder wilden Windungen hinabrannten und drunten die tosenden Wasserstürze bildeten, die der Siebengründe, des Elbfalls und der Mummel, auf der schlesischen Seite aber der Lomnitz, des Zacken und des Kochel.

Welch phantastisches Spiel der Luftschleier an den Schneegruben! Auf und nieder wogte es, bald hier, bald dort wie mit Zauberhand eine düftige Fata Morgana in die Luft spiegelnd! Da tauchten für Augenblicke groteske Gipfelmassen und Schrüden auf, die lange Reihe der Riesenhäupter schaute infernalisches aus einem Nebelloch hinaus, zuhinterst geisterhaft das Haupt der graugreisen Schneekoppe. Oder es zerriß die Hülle der Lüfte unter unseren Füßen, und man schaute in die fürchterlichen Abgründe der Schneegruben.

Felsenhart waren die Höhlungen der beiden Teiche, und gleich toten Augensternen lagen sie in der Tiefe. Jäh reckte sich das Hrupt

der Häupter empor, die Schneekoppe, am wildesten wühlten sich hier die Gründe in die Erde hinab, dort der Aupagrund, hier der Melzergrund. Drüben dräute, wie der böse Geist selbst, der klotzig sein Haupt in den Nacken ziehende Brunnberg. Wer seine zerschundene Brust bekletern wollte, mußte gefeilt sein, denn nicht umsonstieß die reizendste Stelle an ihm das „Teufelsgärtchen“. Nahebei war auch Rübzahl's Garten. Wehe dem, der des Berggeists Heiligtum nicht mit der gebührenden Vorsicht und List betrat! Prachtvoll breitete sich der Mantel der Riesen beiderseits des Ziegenrückens aus. Ueber den felsigen Rücken hinwegzukraxeln, war schon eine alpine Kletterei und man hörte, wenn man auf dem oft nur fußbreiten Grat hinbalancierte, die Musik zweier gewaltiger Riesenbäche, hier von dem des Klausengrundes, dort von dem der Sieben- oder Teufelsgründe.

O diese herrlichen, sommerlichen Silbernächte oben in den Wäldern und oberhalb auf den grünen Matten, wo das kriechende Heer der schwarzen, koboldischen Baumzweige zwischen den Felsbrocken lagerte. Auf mond-blauen Teppichen wandelte man hoch über den Schrüden hin. Von der Altane eines phantastischen Felsenschlosses im Mond blickte man auf das Land der Menschen in der Tiefe wie auf einen unendlichen Frieden hinab. Unten auf dem Knie eines der Riesen thronte silberleuchtend ein reizendes Gebilde, die aus nördlichem Land herbeigeführte hölzerne Kirche Wang, mit ihrem grotesken Drachentmüllerschmuck. Die fensterreichen Bauden auf dem Gebirge leuchteten, fröhliche Menschen tanzten da beim Klang der Zither und Fiedel und saßen schmausend an weißgedeckten Tischen. Sie wußten nichts von der Schönheit, die die Nächte im Gebirge entfaltet, wenn draußen die Sterne ihren Reigen zogen, die Erde durch den Weltraum kreiste und die gewaltigen Riesen noch gewaltiger als am Tage waren. Geisterstarr erschienen sie und waren doch lebende Märchen. Um ihre silberumflossenen Scheitel glänzten die Sterne.

## Von Leitmeritz bis Tetschen-Bodenbach

Eine Elbfahrt durch das „Böhmische Paradies“

Wenn die weißen Elbedampfer in Leitmeritz die Schiffstation verließen, hatte wohl jeder ein übervolles Herz angesichts der Schönheit der Landschaft, die sich ihm bot.

Die helle Junisonne ließ die bunten Fischerhäuschen an den Hängen froh aufleuchten; der Sonnenschein spiegelte sich in den blanken Fensterscheiben und tanzte lustig auf den Wellen der Elbe. Hoch droben erhob sich stolz der Dom, grüßte majestätisch das Bischöfliche Palais.

Das Schiff glitt leise stromabwärts durch die Wellen. Das Elbschloß reckte sich steil und trotzig in die Höhe. Er sah sehr ernsthaft aus, dieser alte, riesige Bau, aber viele wussten, daß in seinen Mauern immer am fröhlichsten gezecht wurde. Hier spielte sich all-

jährlich das weithin bekannte Oktoberfest ab, ein Volksfest, das eine ähnliche Berühmtheit hatte, wie das Oktoberfest in München. Die Fahrgäste auf dem Schiff lächelten in Erinnerung an das übermütige Treiben, und lächelnd genossen sie die Landschaft.

Während sich zur Linken die fruchtbare Ebene weit nach Böhmen erstreckte, reifte am rechten Elbufer an den sonnigen Hängen der Wein, Kleine Winzerhäuschen sahen von oben herunter auf die graugrünen Wellen. Langsam schoben sich die Berge des böhmischen Mittelgebirges an das Ufer heran. Das „Dupitzer Kirchlein“ bei Sales blickte so friedlich von seinem waldigen Hügel in die sonnige Welt, daß viele Reisende hier ihre Fahrt unterbrechen, um die Ruhe und Schönheit in dieser Gegend einmal richtig genießen zu können.

Nur stiegen die Berge des böhmischen Mittelgebirges schon steil aus dem Wasser. Dunkle Felsen spiegelten sich in den Wellen. Bei Schreckenstein ragten sie gefährlich über die Autostraße hinweg — hoch droben trotzte die Burg, von wo aus viele Sagen den Weg ins Volk fanden.

Ludwig Richter hat die ganze Romantik dieser Gegend in seinem Bild „Ueberfahrt am Schreckenstein“ meisterhaft festgehalten. Keiner konnte sich dem Zauber entziehen, den die untergehende Sonne der Felsenburg und der darunter rauschenden Elbe verlieh.

Das Schiff nahm seinen Weg ruhig durch die Wellen — vorbei an dunklen Wäldern und blumigen Wiesen — bei Tetschen-Bodenbach verließ es das „Böhmische Paradies“, dessen Schönheit wir immer in unserem Herzen tragen.

### Der Wirt ist schuld

Schnurre aus Siebenbürgen

Der Kantor Braller hatte sein Leben lang gerne Wein getrunken. Nun war er krank geworden, und es ging mit ihm dem Ende zu. Er hatte das Wasser. Der Kantor aber meinte: „An meinem Elend ist nur der Wirt schuld, denn er hat immer Wasser in den Wein geschüttet. Nun habe ich die Bescherung“.

### Denken Sie nach daran . . .

daß der Flächenumfang der deutschen Gebiete jenseits der sogenannten Oder-Neiße-Linie dem Umfang der früheren Provinzen Hannover, Rheinland und Westfalen, sowie dem der Länder Württemberg und Baden entspricht?

daß die deutschen Ostgebiete rund 5 Mill. to Vollmilch der deutschen Volkernahrung zur Verfügung stellen, und daß diese Vollmilchmenge bei Umrechnung in Butter 186.000 to etzqub?

auf, und dann brach sich die Sonne Bahn, erhob sich glanzvoll über die Wildermassen und ergoß einen Strom goldenen Lichtes durch die Laubwaldhaine und über die aufwogenden Halme der Wiesen und Felder. Droben aber, an der dunklen Mauer des Gebirges blitzten die Sonnenlichter in die Schrüden der Felsenkessel, die die Wasser der beiden Bergseen faßten, und auch in die leeren, schwärzlichen Augenhöhlen der Schneegruben mit den weißumbuschten, hohen Felsbrauen. Sie und die Bergseen waren die Augen der Riesen, die gelassen thronten und herniederstarrten. Nun rollte eine Wolkenbank über einen Teil der Gipfel, die eine Gesellschaft von Riesenhäuptern war. Sie verdeckte bald den einen, bald den anderen der gigantischen Köpfe, zuletzt das mächtigste der Häupter, die Schneekoppe, daß sie in wenigen Augenblicken im Nebel verschwunden war. Doch schon nach ein paar Minuten war die Wolke wieder geflüchtet, und hoch und hehr ragte das graue Riesenhaupt in den blauen Morgenhimmel empor.

Und wenn man näher auf diese Gewaltigen hinstrebte, mit dem frevelnden Vorsatz, auf ihren Leibern herumzukriechen, wie sie da schauten, drohend und dann wieder wie gleichgültig, weltverloren über uns hinwegschauten, oder uns halb interessiert halb unbewußt musternd!

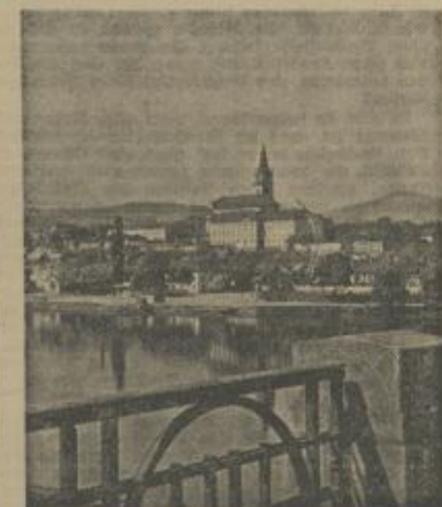
Wie reckenstolz erschien die Burg auf dem barten Fels, der Kynast, die Kunigundenburg! Schaurig, hohlstimmig klang die Sage von der eiltlen Kunigunde, deretwegen so viele Rittersöhne sich zu Pferde auf die zackige Burgmauer wagten, und die alle der totenstille, trockene Höllengrund mit zerschellten Gliedern aufnahm.

Und doch, wenn man über diesen Burgberg hinaus war, in den Bergwildnissen noch höher emporstieg auf den Hochstein im Iserkamm, wie klein war da der Kynast, wie zusammengeschrumpft und er gleich dann nur noch einem mäßig großen Maulwurfshaufen, nichts weiter! Aber die Riesen vor uns waren nur noch mächtiger und höher geworden, in ihrer nun unverhüllten, wahren Größe ragten sie in die Lüfte. Unten im Tale erschienen sie schon mächtig, aber da waren die reizenden Häuschen der Menschen mit den üppigen Gärten voller Nachtviole, Rosen und Levkojen, und die rauschenden Bachgewässer aus dem hohen Gebirge, die allzu stark in ihren Bann zwangen und da zu einer verschwiegenen



BRESLAU, DOMPORTAL

Als letzte deutsche Feste fiel Breslau am 7. Mai 1945. Der Dom und viele andere alte Bau- denkmäler sind heute zerstört. (Heimat-Bild)



LEITMERITZ, A. D. ELBE

Der Dom und das Bischöfliche Palais zu Leitmeritz (unser Bild) gehörten zu den eindrucksvollsten Bauwerken der schönen Elbestadt.

Das geht uns alle an!

Um zur Erhöhung der Verkehrssicherheit beizutragen, wird von zahlreichen in der „Arbeitsgemeinschaft für Verkehrssicherheit“ zusammengeschlossenen Behörden und Organisationen von Juni bis August 1952 im gesamten Bundesgebiet und in Westberlin eine umfassende Aufklärungsaktion „Augen auf im Straßenverkehr!“ durchgeführt.



um endlich die Zahl der Opfer von Verkehrsunfällen zu verringern. Durch die Aufklärungsmaßnahmen sollen alle Teilnehmer am Straßenverkehr — Fußgänger, Radfahrer und Fahrzeuglenker — zu erhöhter Disziplin zur Förderung der Sicherheit im Straßenverkehr angehalten werden.

Gültlingens Sportler auf Fahrt

Gültlingen. Der Sportverein weilte über Pfingsten in Walheim, Kreis Ludwigsburg, um dort ein Freundschaftsspiel auszutragen. Die Gültlinger wurden aufs beste empfangen und versorgt; auch fand ihnen ein Ehren-Bunter Abend statt.

CALWER TACBLATT

Verlag Paul Adolph, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. Lokale Schriftleitung: F. H. Schoole. Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße, Telefon 735. Druck: A. Oetzelhäger'sche Buchdruckerei, Calw. Monatl. Bezugspreis: DM 2.50 zuz. 40 Pfg. Trägerlohn

Der Pfingstverkehr forderte Unfallopfer

Landespolizei meldet zahlreiche Verkehrsunfälle — Munitionslunde mahnen zur Vorsicht

Auf der Bundesstraße 28 bei der „Schwarzwälder Tuchfabrik“ in Rohrdorf wurde beim Überqueren der Straße eine Radfahrerin von einem Pkw angefahren und schwer verletzt, so daß sie in das Krankenhaus Nagold eingeliefert werden mußte.

In einer Linkskurve auf der Nagoldtalstraße vor dem Bahnhof Bad Teinach wurde eine Radfahrerin von einem überholenden Kraftfahrer angefahren und verletzt.

Auf der absehbüchigen Straße Oberkollwangen — Bad Teinach fuhr eine Radfahrerin durch Nichteinhaltung der rechten Fahrbahn auf einen entgegenkommenden Kraftfahrer auf.

In einer Linkskurve auf der Nagoldtalstraße Ortsausgang Calw-Oeländerie mußte ein Klein-Lkw durch das angebliche Blenden eines entgegenkommenden Fahrzeuges so stark abbremsen, daß er ins Schleudern geriet, umstürzte und sofort brannte.

Beim Überqueren der Alten Pforzheimer Straße in Birkenfeld wurde ein Schüler von einem Kraftfahrer angefahren, so Boden geschleudert und schwer verletzt, so daß er in

Guter Auftakt zur Saison in Hirsau

Hirsau. Ueber die Pfingstfeiertage bot die Klostergemeinde das Bild eines sich kaum zu überbietenden Reise- und Ausflugsverkehrs. Auf der Durchfahrt zu einem nagoldabwärts gelegenen Zeltplatz gab die Auffahrt der schnittigen Klepperboote des Stuttgarter Paddlerclubs am Samstagabend ein beschauliches Bild geruhsamen Wasserwanderns.

Mit ihrem ersten Auftreten fand die Kurkapelle (Leitung Eugen Belli) beim Nachmittagskonzert des Pfingstsonntags bereits die volle Anerkennung aller Zuhörer, während beim abendlichen Wunschkonzert neben dem Beifall eines anerkennenden Publikums die Freude über die musikalischen Genüsse, welche diese Kapelle verspricht, vorherrschte.

Eine Fülle erlesener Überraschungen brachte am Pfingstmontag die Modenschau des „Maison Germaine“ (Berlin). In allen Variationen war eingangs die Bade- und Strandmode führend, doch leiteten bald die freundlich lächelnden Mannequins zu einer reichhaltigen und bunten Schau von Tageskleidern, Kostümen und Mänteln über.

das Krankenhaus Neuenbürg eingeliefert werden mußte. Die Schuld an dem Unfall dürfte dem Schüler zuzuschreiben sein, da dieser die nötige Sorgfaltspflicht außer acht ließ.

Auf der Straßenkreuzung Dietlinger — Alte Pforzheimer Straße in Birkenfeld stießen zwei Pkw zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Auf der Bundesstraße 294 zwischen Neuenbürg und Höfen wurde beim Überholen ein Beiwagenrad von einem Pkw gestreift, aus der Fahrbahn getragen und eine Böschung hinuntergeworfen, wobei es sich überschlug und die Insassen unter sich begrub.

Vom LP-Posten Altensteig wurde ein led. Hilfsarbeiter, der zur Festnahme wegen Urkundenfälschung, Zechbetrugs u. a. ausgeschrieben war, vorläufig festgenommen.

Am 31. Mai gegen 3.30 Uhr brach in der Sägemühle des Sägewerks der Firma Blank & Stoll in Calw ein Brand aus, dem fast die ganze Halle zum Opfer fiel.

In der Nähe des Stausees bei Altensteig wurde eine Tellermine und im Forchenbusch bei Simmersfeld eine 7,5-cm-Panzergranate und eine Eierhandgranate aufgefunden.

Preise schmackhaft zu machen. Ihrem Rezept folgend, dürfte es keine alten, dafür aber nur noch neuangezogene Frauen geben.

Gemeindevisitation in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell. Eine Gemeindebesichtigung durch Landrat Geißler wird am 10. und 11. Juni stattfinden. Damit verbunden wird die amtsärztliche Ortsbesichtigung.

Konzertsingen in Oberkollbach

Oberkollbach. Der Gesangverein Liederkranz hat auf Sonntag, 8. Juni, seine Nachbarvereine zu einem geselligen Zusammensein mit Konzertsingen eingeladen.

Im Spiegel von Calw

Schulsport der Oberschule Calw

Am Pfingstmontag nahm die Oberschule Calw mit drei Mannschaften an einem Hallenhandballturnier in Herrenberg teil. Das Turnier, das zunächst als ein internationales ausgetragen werden sollte, wurde, da die ausländischen Mannschaften aus Oesterreich, Frankreich und der Schweiz kurz zuvor absagten, in einem kleinen Rahmen mit deutschen Mannschaften durchgeführt.

Kunstturnweltmeisterschaften im Film

Im Georgenäum läuft am Mittwoch, 11. Juni, ein Schmaltonfilm über die Weltmeisterschaften im Kunstturnen in Basel. Der Film wird den Freunden des Geräteturnens ein großer Genuß sein.

Turner-Lehrgang in Nagold

Am kommenden Sonntag, 8.30 Uhr, findet in der Turnhalle in Nagold ein weiterer Lehrgang im Männer- und Jugendturnen für alle Vereine des Nagoldtales statt.

Die Schützen tagen

Die Schützengesellschaft Calw e. V. hält am Samstagabend im Schützenhaus eine ordentliche Mitgliederversammlung ab.

Das Programm des Volkstheaters

Von morgen bis Sonntag wird im „Volkstheater Calw“ der deutsche Spitzenfilm „Das letzte Rezept“ vorgeführt.

Landesjugendringe vor dem Zusammenschluß

Die Landesjugendringe und Jugendausschüsse der Landesbezirke Baden, Südbaden, Nordwürttemberg und Südwürttemberg-Hohenzollern bildeten dieser Tage in Karlsruhe einen Ausschuß, der die Bildung eines „Landesjugendringes Baden-Württemberg“ vorbereiten soll.

Konzertsingen in Oberkollbach

Oberkollbach. Der Gesangverein Liederkranz hat auf Sonntag, 8. Juni, seine Nachbarvereine zu einem geselligen Zusammensein mit Konzertsingen eingeladen.

Die Matthea und der kleine Donat

(30. Fortsetzung. Nachdruck verboten.)

„Und anständig...?“ „Aber sehr!“ beteuert Donat. „Aus guter Familie, wohlgezogen, gebildet und sehr tüchtig!“

„Unbegreiflich, daß sie dann diesen Menschen heiraten will. Aber wenn du es sagst, will ich dir glauben. Und meinst du, daß ich dann bald Urenkel haben werde?“

„Dann werde ich diesem Mädchen eine Mitgift aussetzen.“

„Das wäre reizend von dir, Großmama!“

„Ich tue es nicht, weil ich reizend zu sein wünsche. Im Gegenteil. Ich will sie damit alle beide der Zukunft verpflichten...“

„Wann du wünschst, Großmama.“

„Sehr bald. Ein Mensch in meinem Alter muß alles sehr bald tun. Sagen wir morgen um diese Zeit. Und jetzt kannst du gehen. Ich habe noch zu tun. Bitte, klinge!“

Donat zieht an dem pergestickten Klingelzug, und hinter der Tür scheppert die Glocke durch das stille Haus.

„Nun blühe ich fast die Hauptsache vergessen... wie heißt das Mädchen?“

Donat zögert, denn in diesem Augenblick tritt Matthea nach kurzem Anklopfen in die Tür, und es erscheint ihr plötzlich sonderbar, den Namen Innekes zu nennen.

„Bevern... Inneke Bevern...“

„Ah!“ Das rötliche Gesicht des alten Mannes leuchtet auf. „Mit der Fräul'n Inneke! Da darf ich der Frau Baronin meinen

ergebenen Glückwunsch sagen! Und auch der gnädigen Frau...“

Die Großmama reicht ihm die dünnen Finger und lüchelt etwas spöttisch über seinen geneigten silberweißen Kopf hinweg. „Danke, Matthea! Und jetzt geh zu Herrn Heysing und bitte ihn, herzukommen... sobald es ihm nur möglich ist. Ich hätte etwas Dringendes mit ihm zu besprechen. Und geleite gleich meine Enkelin hinaus.“

Erst auf dem Gang wendet sich Donat an den alten Diener. „Tun Sie mir einen Gefallen, Matthea... wenn Sie nach Sankt Aegid gehen, dann fragen Sie doch Fräulein Inneke, ob sie nicht heut' abend nach Bucheck hinüberkommen kann... ich hätte etwas mit ihr zu besprechen... auch etwas Dringendes!“

Aber Inneke kommt nicht. Der Rest des Nachmittags verstreicht, der Abend bricht an. Die Dunkelheit kommt — aber keine Inneke. Und Donat macht sich ernstliche Gedanken... der Himmel mag wissen, was die Großmama mit Herrn Heysing zu besprechen hatte — ausgerechnet mit Herrn Heysing! — und was der Inneke von diesen Besprechungen widererzählt hat. Und wie Inneke das auffaßt... Es ist eine schwierige Situation!

Als es schon fast Nacht ist und man beschließt, nun langsam mit all den erregten Gesprächen aufzuhören — denn natürlich werden immerfort Zukunftspläne für das junge Paar gemacht, dessen Verlobung die ganze Familie hell entzückt — da klingelt draußen eine Fahrradklingel das bekannte Signal.

Inneke! Sie laufen ihr alle entgegen, und sie kommt fürs erste nicht zu Wort in dem Schwall von Begrüßungen, von Fragen, von Zärtlichkeiten... So spät am Abend, allein über die dunkle Straße! Aber herrlich, daß sie da ist... hat Heysing schon mit ihr gesprochen, nachdem er oben auf dem Bergfried war? Hat Matthea ihr überhaupt die Botschaft überbracht?

Alle Müdigkeit ist verfliegen: fünf Minuten später sitzen sie wieder alle um den ovalen Tisch, und Inneke kommt endlich zum Reden: Ja, Matthea hat die Botschaft überbracht, sie

wäre aber auch ohnedies gekommen, sobald sie mit der dringendsten Arbeit fertig war... sie war schon im Geben, da ist Herr Heysing zurückgekommen und hat mit ihr sprechen wollen... und was er ihr da erzählt hat, das war schon der Mühe wert, noch eine Stunde zu bleiben... obgleich... es ist unfaßlich... die Inneke greift sich immer wieder mit beiden Händen an den Kopf, als wollten ihr die Gedanken davonlaufen — Herr Heysing hat ihr erstmalig zur Verlobung gratuliert, von der er eben gehört hatte... und dann haben sie noch allerhand miteinander besprochen... er war besonders lieb und ganz wie ein väterlicher Freund, und schließlich hat er ihr mitgeteilt, daß er zu der alten Baronin hinaufgerufen worden ist, um ihr, bei der Änderung ihres Testaments beifällig zu sein.

Darüber sind sie alle äußerst erstaunt, aber Inneke sagt: „Oh, es ist nicht das erstemal! Sie bespricht alles Geschäftliche mit ihm, das weiß ich. Aber er redet sonst nie mit mir darüber, natürlich. Nur diesmal... weil er wohl selbst verwundert war... und sie hat ihm auch aufgetragen, es mir zu sagen: sie will mein erstes Kind zum Erben einsetzen, ihren Urenkel. Begreift ihr nun so etwas?“

Die Großmama droht nicht ein einziges Mal, ihr Testament umzustößen, als sie Inneke sieht. Sie ist ganz ungewöhnlich sanft und gütig zu ihr. Manchmal wecheln Donat und Inneke einen raschen erstaunten Blick. Die Bekommenheit, mit der sie zu diesem Besuch angetreten sind, war ganz überflüssig. Großmama hält keine ergahnenden Reden, sie benimmt sich ganz wie eine liebevolle Großmutter, die die Braut ihres Enkels empfängt. Nur daß sie keine lobenden Worte für diesen Enkel findet und nicht mit tränenden Augen bittet: „Mach ihn glücklich.“ Im Gegenteil. Sie sagt mit einiger Schärfe und Festigkeit: „Laß dich nicht von ihm unglücklich machen. Halt ihn fest an der Kandare! Und vor allen Dingen: gib ihm kein Geld in die Finger! Laß dir nicht einreden, daß er es besser verwalten kann! Die Rainers verstehen

nicht mit Geld umzugehen. Man braucht keine Liebe dafür zu haben, gut. Man kann es hassen. Aber es ist sehr gefährlich, die Macht dessen zu unterschätzen, das man haßt. Ich hasse das Geld auch. Aber eben darum hüte ich mich, in seine Sklaverei zu geraten. Die Rainers verachten es, werfen es weg und laufen ihm dann vergeblich nach. Geld kann nie unser Freund sein, aber wir können es zwingen, unser gehorsamer Diener zu werden. Dazu gehört Verstand, Wachsamkeit, Energie. Ich hoffe, mein Kind, daß du etwas Rückgrat in die Familie bringst.“ Sie mißt Inneke mit einem wohlwollenden und zufriedenen Blick. „Wenn du einen Rat und eine Stütze brauchst, dann wende dich an mich. Und wenn ich nicht mehr da bin, an Herrn Heysing, der dir immer ein guter Freund sein wird. Er hat zwar nicht das, was die Rainers für anständige Frauen so unwiderstehlich macht...“ Kaum merklich schweift ihr Blick eben ab, nach der Wand gegenüber, ein kurzer Blick voll Geringschätzung und Zärtlichkeit... Und Donat, die unwillkürlich diesem Blick folgt, sieht das schöne Gesicht Großvaters aus dem breiten Goldrahmen lächeln.

„Aber dafür ist er verlässlich und gewissenhaft. Sonderbar, daß Frauen dafür so wenig Interesse haben. Oder erst wenn sie so alt sind, daß sie schon aufgehört haben Frau zu sein.“

Nicht immer, denkt Donat mit einem schmerzlichen Lächeln. Oder vielleicht doch? Denn ob Henner Heysing verlässlich und gewissenhaft ist, darüber hat sie noch nie nachgedacht...

„So, und nun geh, mein Kind!“ sagt die Großmama freundlich, und als auch Donat sich gehorsam erhebt, befiehlt sie: „Du bleibst! Mit dir habe ich noch zu reden!“

„Ein liebes Kind!“ nickt die alte Dame befriedigt nach der geschlossenen Tür hin. „Sie hat so ein klares verständiges Gesicht. Und etwas Nüchternes und Praktisches in ihrer Art. Vielleicht ergibt es eines ganz gute Mischung. Ich bin neugierig, ob ich meinen ersten Urenkel noch zu sehen bekomme!“

Fortsetzung folgt

**Sonderbauprogramm 1952**

Staatsbeiträge reichen nicht mehr aus  
Nagold. Ueber das Sonderbauprogramm 1952 gab Bürgermeister Breilling im Gemeinderat einige interessante Aufschlüsse. Der Kreis Calw erhielt 200 Wohnungseinheiten für Neuumsiedler aus den Abgabelländern; das Nagolder Kontingent beträgt 40 Einheiten. Außerdem fallen aus dem 3. Sonderbauprogramm für bereits ansässige Heimatvertriebene 4 bis 6 Einheiten nach Nagold. Die Auswahl erfolgt im letzteren Fall auf Vorschlag des Kreisvertrauensrats der Heimatvertriebenen. Die Freude über die 40 Einheiten wird allerdings getrübt durch die Feststellung, daß die vom Staat bewilligten Mittel (12.000 DM je Einheit) nicht mehr ausreichen, da heute selbst bei sparsamster Bauausführung mindestens 15.000 bis 16.000 DM erforderlich sind. Bürgermeister a. D. Maier bestätigte dies und berichtete dabei über die bisherigen Erfahrungen der Kreisbaugenossenschaft.

Aus diesem Grund machte Bürgermeister Breilling den Vorschlag, die bewilligten Mittel für die 40 Einheiten der Kreisbaugenossenschaft zur Verfügung zu stellen, die bei Ausführung von Ein- und Umbauten und einer Anzahl von Neubauten diese 40 Einheiten mit dem Geld am ehesten schaffen könne, vorausgesetzt, daß der Staat die Bestimmungen lockert. Die Gemeinden, denen durch Erschließung des Baugeländes schon Kosten erwachsen, sind heute kaum noch in der Lage, zusätzliche Mittel zum Wohnungsbau — in unserem Fall 120.000 bis 160.000 DM — aufzubringen. Entweder muß der Staat die Mittel je Einheit auf die erforderliche Baukostensumme erhöhen, was am zweckmäßigsten wäre, oder aber den Gemeinden die Möglichkeit geben, durch Ein- und Umbauten Ersparnisse zu machen, die den restlichen Neubauten zugute kommen. Der Gemeinderat beschloß, in diesem Sinne die Vorarbeiten sofort in Angriff zu nehmen.

**Wildberg schafft Wohnraum**

Wildberg. Der Gemeinderat stellte in seiner letzten Sitzung den Schuldentilgungsplan für 1952 auf. Er enthält die Tilgung eines Darlehens von 26.280 DM vom Landesamt für Soforthilfe. Dieser Betrag wurde von der Stadt zu den gleichen Bedingungen an Private weitergegeben. Die Stadt erhielt weiter 6000 DM zum Erwerb von Bauplätzen sowie 2000 DM zum Kauf von Bauruinen, die aus Verkehrsgründen nicht mehr überbaut werden sollen. Außerdem bewilligte der Staat 6000 DM zur Baulanderschließung, davon 4000 DM als verlorenen Zuschuß.

Das von der Stadt geplante Zweifamilienhaus, dessen Finanzierungsplan genehmigt wurde, soll nicht in der „unteren Mark“, sondern in den „Frühmeßgärten“ erstellt werden. Für die drei von der Kreisbaugenossenschaft in der „unteren Mark“ errichteten Wohngebäude hat die Stadt eine Zwischenbürgerschaft (je 1000 DM) bis zur Eintragung ins Grundbuch übernommen. Das Landesarbeitsamt hat für die Wegearbeiten in der „unteren Mark“, die als Notstandsarbeiten betrachtet werden, einen Zuschuß gewährt.

Den Bemühungen von Bürgermeister Widmann ist es gelungen, daß die Bundesbahndirektion Karlsruhe für den Nachmittags-Eilzug aus Richtung Calw in Zukunft auch in Wildberg einen Halt einlegt. Ferner erwarb die Stadt das auf der Markung Sulz liegende Segelfluggelände, das an den Würt. Luftfahrtverband verpachtet wird.

**Neue Bücher und Zeitschriften**

**„Der Liegestuhl“**

Kurzeitung aus dem heilklimatischen Kurort Schömberg. Schriftleitung: Heinz Natzke. Verlag: Kurverwaltung Schömberg.

Das Mai/Juniheft, die erste Nummer der neugegründeten Schömberger Kurzeitung, die künftig alle 2 Monate erscheinen wird, liegt jetzt vor. Handlich und mit einem ansprechenden Titelbild versehen, mit mancherlei photographischen Reproduktionen im Text, dient diese Einführungsnummer vor allem einer allgemeinen Uebersicht. Neben dem Geleitwort von Bgm. Brenner (Schömberg) finden wir Beiträge aus allen die Belange des Kurorts betreffenden Gebieten. Auch Humor und Denksport kommen zu Wort. Der Start ist vielversprechend. Man möchte dieser jungen Zeitschrift Erfolg wünschen.

**Sportnachrichten**

**Fußball**

**Die Bezirksmeister im Spieljahr 1951/52**  
Nach Abschluß der Pflichtspielrunde stehen im Bezirk „Enz/Nagold“ nunmehr nachstehende Meister fest:

Bezirksklasse: FC. Calmbach  
A-Klasse, Gruppe Nagold: SV. Wildberg  
Gem. Klasse Enzthal: ASV. Arnbach  
B-Klasse, Gruppe I: SV. Rotfelden  
B-Klasse, Gruppe II: SV. Deckenpfronn  
Pokalmeister wurden: Bezirksbester der A-Klasse: 1. FC. Unterreichenbach; Bezirksbester der B-Klasse: SV. Sulz a. Eck.

**Aufstiegsplele zur Bezirksklasse im Bezirk „Enz/Nagold“**

Die Teilnahmeberechtigung an den Aufstiegsplelen zur Bezirksklasse haben sich nachstehende Vereine erkämpft: 1. FC. Unterreichenbach als Bezirkspokalmeister der A-Klassen; SV. Wildberg als Meister der A-Klasse, Gruppe Nagold; ASV. Arnbach als Meister der gemischten Klasse Enzthal.

Infolge Terminnot müssen die Aufstiegsplele in einer einfachen Runde auf neutralen Plätzen durchgeführt werden. Die Spiele werden wie folgt angesetzt: 8. 6. 1952 Wildberg — Arnbach in Schömberg; 15. 6. 1952 Unterreichenbach — Wildberg in Altbürg; 22. 6. 1952 Arnbach — Unterreichenbach in Calmbach.

**Mit dem Lastwagen Brenn- und Faserholz gestohlen**

Gefängnisstrafen für skrupellose Holzdiebe — Falscher Weg zum Existenzraub

Neuenbürg. In einem so waldreichen Bezirk wie dem unseren stellen Holzdiebstähle keine Seltenheit dar. Der Anreiz zu solchen Verfehlungen ist durch die Brennstoffknappheit und das starke Ansteigen der Holzpreise in den letzten Jahren noch gewaltig erhöht worden. So stehen nur allzu häufig Strafverfahren gegen Holzdiebe auf der Tagesordnung des Amtsgerichts, ohne daß sie allzuviel Aufsehen erregen, handelt es sich doch meist nur um geringe Holzmengen. Der Fall jedoch, mit dem sich das Schöffengericht letzte Woche zu befassen hatte, ragte allein schon durch die Menge des gestohlenen Holzes — nachgewiesen sind nicht weniger als 60 Raummeter, weitere 20 sind wahrscheinlich — aus der Reihe der anderen Verfahren heraus.

In der Zeit von Ende Oktober bis Ende Dezember 1951 unternahmen drei junge Männer, Alfons, Horst und Franz, von Enzklosterle aus nächtliche Fahrten in die Waldbezirke der Umgebung. Alfons stellte dazu den Lastkraftwagen, der ein Fassungsvermögen von 7 rm hatte. Bald wurde in dem einen, bald in dem anderen Distrikt Faserholz und auch Brennholz, das schon an den Wegen zur Abfuhr bereit lag, aufgeladen und an einen Holzhändler verkauft. Zweimal wurde der Kälberwald bei Enzklosterle, dreimal der Bezirk des Großherzoglichen Forstamts Kaltenbronn heimgesucht. Weitere Stapel wurden bei Aichelberg an der Simmersfelder Steige und im Gemeinewald Bauschlott gestohlen. Auch ein Diebstahl im Distrikt Langehardt des Forstamts Enzklosterle wurde nachgewiesen. Allerdings sind dort insgesamt 20 rm entwendet worden, während die Diebe nur zugaben, rund 2 rm von den dortigen Stapeln aufgeladen zu haben, um das während der Fahrt heruntergefallene Holz zu ersetzen.

Noch ein weiteres Vergehen wurde dem sauberen Kleeblatt zur Last gelegt: Alfons hatte ein Flächenlos zugewiesen bekommen und dort zunächst 6 rm Holz auf reellem Wege aufbereitet. Nachdem er dies jedoch abgefahren hatte, wurden weitere 4 rm aufbereitet, wovon nachgewiesenermaßen mindestens 75% aus der Abteilung jenseits des Weges, auf die sich das Flächenlos nicht erstreckte, stammten. Die Stämme der gefällten Bäume waren dort sorgfältig mit Moos und Reisig getarnt worden. Der Förster erklärte das Holz für beschlagnahmt, was die drei Holzdiebe jedoch nicht verhinderte, es umgehend von einem Fuhrunternehmer ab-

fahren zu lassen. Alfons hat sich außerdem noch in zwei weiteren Fällen kleinerer Betrügereien schuldig gemacht.

Auch der Holzhändler, bei dem das Trio den größten Teil des Holzes abgesetzt hatte, saß mit auf der Anklagebank. Er konnte sich jedoch gegen den Vorwurf der Hehlerei rechtfertigen. Er hatte nie geahnt, daß es sich um gestohlenen Holz handle und hatte den Verkäufern die üblichen Holzpreise gezahlt. Seine Gutgläubigkeit wurde von den Dieben skrupellos ausgenützt; Alfons versuchte vor Gericht sogar, den Holzhändler, dem von anderer Seite das beste Zeugnis ausgestellt wurde, mit hereinzureißen. Bei der letzten Fuhr, bei der dann der Schwindel aufkam, war nämlich Faserholz mit dabei, von dem einige Stämme den Stempel der Firma Holzmann trugen. Dies war jedoch nicht nur dem Holzhändler, sondern auch denen, die das Holz in der Papierfabrik abladen, entgangen, da der Stempel wegen der Nässe des Holzes und wegen der Rauheit seiner mit der Motorsäge geschnittenen Enden nur schlecht zu sehen war.

Der Staatsanwalt beantragte für die drei Angeklagten Zuchthausstrafen zwischen 1 Jahr 1 Monat und 1 Jahr 6 Monaten wegen Bandendiebstahls. Ein Holzdiebstahl in diesem Umfange dürfe nicht leicht genommen werden. Er gestand den drei Angeklagten zwar zu, daß sie sich in einer gewissen Notlage befunden hätten, doch Arbeit wäre, wenn man sie ernstlich gesucht hätte, wohl durchaus zu finden gewesen. Die drei Angeklagten stammten aus der Ostzone und waren im Jahr 1948 nach Enzklosterle zugewandert, wo sie zeitweilig beschäftigungslos waren. Der Besitzer des Lastkraftwagens befand sich besonders deshalb in einer miffliehen Lage, weil er Unfallreparaturen zu bezahlen hatte, andererseits aber nur wenig Fuhraufträge bekam.

Das Schöffengericht verhängte über Alfons eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, gegen Franz 1 Jahr 3 Monate und gegen Horst 1 Jahr Gefängnis. Die beiden ersten hatten an zehn, Horst an acht Verbrechen des Bandendiebstahls teilgenommen. Dazu kam für alle drei ein Vergehen des Verstrickungsbruchs (die Fortnahme des beschlagnahmten Holzes) und bei Alfons noch zwei Betrugsfälle. Der sichergestellte Lastkraftwagen wird freigegeben. Der mitangeklagte Holzhändler wurde freigesprochen, da ihm nicht nachzuweisen war, daß er Kenntnis von der dunklen Herkunft des Holzes besaß.

**Kreuz und quer durch den Kreis**

Unterreichenbach. Im Monat Juni beglückwünschen wir folgende Altersjubilare: 3. 6. Katharine Häußler (70 Jahre); 5. 6. Emilie Dietz (71 J.); 6. 6. Friedrich Oelschläger (70 J.); 7. 6. Karl Neuweiler (70 J.); 9. 6. Rosine Schwarz (71 J.); 13. 6. Margarete Bohnenberger (70 J.); Anton Kastner (Ortsteil Dennjacht) (73 J.); 15. 6. Heinrike Brandt (Ortsteil Dennjacht) (78 J.); 16. 6. Sophie Gengenbach (74 J.); 17. 6. August Dietz (72 J.); 18. 6. Christine Todt (78 J.); 22. 6. Luise Magerl (79 J.); 24. 6. Friedrich Mast (75 J.); 27. 6. August Lägler (71 J.); 28. 6. Katharine Gengenbach (79 J.); 29. 6. Ferdinand v. d. Sanden (72 J.).

Deckenpfronn. Der Jahrgang 1892 feierte kürzlich seinen 60. Geburtstag gemeinsam im Gasthaus zum „Röble“. Nach dem Kirchgang trafen sich alle zum Mittagessen, und der Nachmittag stand im Zeichen des Austausches der Erlebnisse aus früheren Zeiten. Auch die 1932er haben sich in der „Felsenburg“ zu einer kleinen Festlichkeit getroffen. Ein kurzer Morgenspaziergang in die Malblümchen beendete das frohe Zusammen-

Nagold. Ueber die Pfingstfeiertage war auf dem Eisberg ein großes Zeltlager des CVJM von Württemberg. Nahezu 600 Jungen aus allen Teilen des Landes nahmen daran teil.

Nagold. Zu dem vom 12. bis 14. Juli in Nagold stattfindenden Volksmusikfest, verbunden mit dem 75jährigen Jubiläum der Stadtkapelle, haben zahlreiche Kapellen ihr Kommen zugesagt, darunter die Stadtkapelle Winnenden, der Musikverein Herlikofen bei Gmünd, die Trachtenkapelle Oberharmers-

bach (Baden), der Musikverein Aichhalden bei Schramberg, die Musikvereine Mühlhausen bei Stuttgart und Ehningen bei Böblingen, ferner der Musikverein Nordheim bei Hellbronn und ein großer Teil der Kapellen des Bezirks und der näheren Umgebung. Von besonderem Interesse wird ein Marschmusik-Wertungsspiel sein. Hier handelt es sich um eine neue Form, die in Nagold erstmals erprobt werden soll. In Zukunft soll diese Art von Wertungsspiel auch von den anderen Musikverbänden übernommen werden.

Wildberg. Die hiesige evangelische Kirchengemeinde erhielt vorletzte Woche eine Glocke, die ihr vorläufig als Leihgabe zugeeignet wurde. Es handelt sich um eine Glocke, die aus den Ostgebieten stammt und während des Krieges abgeliefert werden mußte, wie auch Wildberg selbst zwei Glocken damals abliefern mußte. Sie soll ein beträchtliches Alter (15. Jahrhundert) besitzen.

Walddorf. Die Möbelfabrik Kirn kann in diesen Tagen auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Die in diesen Jahren gesammelten Erfahrungen haben zur Schaffung der bekannten Anbau-Kombinationen für Wohn-, Spise- und Herrenzimmer geführt, die gegenwärtig auch auf der IBO. zu sehen sind.

Birkenfeld. Vor dem Gemeinderat gab Bürgermeister Aymar Erläuterungen zu dem Straßenbauprogramm im Zuge der Neuansiedlung von noch zu erwartenden Flüchtlingen. Es steht nunmehr fest, daß für diesen Zweck

26 Wohneinheiten erstellt werden müssen. Da der Staat aber für eine Wohneinheit nur etwa 11.500 bis 13.500 DM zur Verfügung stellt, bei der seitherigen Bauweise aber mit dem Aufwand von etwa 18.500 DM gerechnet werden muß, so kann das Bauvorhaben nur durchgeführt werden, wenn weitere Mittel zur Verfügung gestellt bzw. ein Bauplan entwickelt wird, der dem bereitgestellten Geld entspricht. Für letzteren Fall wurde von Reg.-Baumeister Kicherer ein Plan entworfen, der ein Einfamilienhaus mit etwa 50 qm Wohnfläche und späteren Ausbau im 2. Stockwerk vorsieht. — Die Neuordnung im südwestdeutschen Raum und die damit verbundene Unsicherheit über den Eingang der noch ausstehenden Beträge aus dem Ausgleichsstock zwingen die Gemeindeverwaltung, bei der Durchführung der vorgesehenen Straßenverbesserungen und -unterhaltungen so lange kurz zu treten, bis hier eine Entscheidung getroffen ist.

Gräfenhausen-Obernhausen. Nach der Heuernte soll der erste Bauteil der Landstraße II Ordnung Gräfenhausen — Elmendingen in Angriff genommen werden. Die Gemeinde stellte dem Kreisverband hierzu ein großes Darlehen zur Verfügung. Leider wird infolgedessen die geplante Ortskanalisierung nicht im vorgesehenen Rahmen durchgeführt werden können.

Herrenalb. Auch im Monat Juni finden wieder mehrere Tagungen im Stadt. Kursaal statt. Am 6. und 7. Juni tagt der „Bund deutscher Fliesengeschäfte“, Landesverband Württemberg und Baden, mit etwa 120 Personen; am 11. und 12. Juni kommt der „Bundesverband Natursteinindustrie e. V.“ Bonn in gleicher Stärke; am 13. und 14. trifft sich der „Verband der Handelsvertreter für Tabakerzeugnisse“, Köln, mit der selben Zahl der Teilnehmer.

Herrenalb. Am Pfingsten eröffnete nach vieljähriger Beschlagnahme das „Hotel Lacher“ zum ersten Male wieder seine Pforten. Zunächst werden Bau I und III mit dem Saalbau in Betrieb genommen. Wenn am 1. Juli die Hauptreisezeit einsetzt, wird auch Bau II dem Fremdenverkehr wieder zur Verfügung stehen. Das Anwesen verfügt über 65 Zimmer mit 85 Betten.

**Blick über die Kreisgrenzen**

Deufringen. Ein 23 Jahre alter Bäcker, der sich am Pfingstmontag an einem Ausflug der Bäckerinnung beteiligen wollte, erlitt in Aidingen kurz vor Abfahrt des Omnibusses einen Herzschlag. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Oberjesingen. Ein von Kuppingen in Richtung Deckenpfronn fahrender Kraftfahrer wurde durch einen auf der linken Straßenseite entgegenkommenden Pkw aus der Fahrbahn gedrängt, so daß er in den Straßengraben stürzte. Der Pkw-Fahrer kümmerte sich nicht um den durch seine Schuld verursachten Unfall. Der Kraftfahrer kam glücklicherweise mit leichteren Verletzungen davon.

Kuppingen. Am Pfingstmontag fuhr ein lediger Kaufmann aus Sulz mit seinem Krad von Kuppingen kommend in Richtung Sulz. Etwa 300 Meter vom Ortsausgang Kuppingen fuhr er auf der linken Straßenseite und kam mit dem Bankett in Berührung, so daß er stürzte und bewußtlos neben seinem Fahrzeug auf der Straße liegen blieb. Von dem Fahrer auf der Straße liegend, wurde der Verletzte in das Herrenberger Krankenhaus gebracht.

Herrenberg. Am Pfingstmontag hatte das weit über Herrenberg hinaus bekannte Hotel „Zur Post“ zum letztenmal für seine Gäste geöffnet. Die unteren Räume des stattlichen Hauses am Marktplatz dienten bis zur Jahrhundertwende als Postamt. Bis zur Eröffnung der Bahnlinie war es ein wichtiger Verbindungspunkt des Postkutschenverkehrs nach und von Stuttgart, Calw, Nagold, Horb und Tübingen. Nun soll dieses Haus die erweiterten Geschäftsräume eines Bekleidungs- und Schuhhauses aufnehmen. Mit dem erforderlichen Umbau nimmt ein Stück Alt-Herrenberg Abschied.

**Hirsau**

Wir empfehlen ab sofort unseren gut eingerichteten

**Damen- und Herren-Salon**

in Hirsau beim Gasthaus zum „Röble“.

Zum Besuch ladet herzlichst ein

**Familie Oskar Buyer**

Friseursalon

---

**Verloren**

Pfingstmontag v. Stuttg. Str. bis Gulbuthaus v. Lehrjunge ein Regenmantel. Der ehrl. Finder wird um Abgabe gegen Bel. bei Otto Maier, Simmerheim, gebeten.

---

**Daunenstoppdecken**

**Wollstoppdecken**

1. verschieb. Farben u. Preislagen, beste Verarbeitung.

**Umarbeitung**

von Woll- u. Daunenstoppdecken rasch und preiswert. Verlangen Sie unverb. Muster u. Angebot direkt v. d. Fabrik.

Richard Reinwald, Weisheim  
Stoppdeckenfabr. (gegr. 1927)  
Postfach 9. Telefon 154.

---

**NSU 125 ccm**

Bauj. 1949, einwandfreie Maschine, wird verkauft.

Calw, Stuttgarterstraße 55

---

Verkaufe ca. 40 Zentner

**Heu und Oehmd**

Reutier, Calw, Hober Fels

---

37 Wochen

**trächtiges Rind**

gut gewöhnt, verkauft

Paul Schaal, Igelsoch

---

Gute

**Nutzkub**

samt viertem Kalb verkauft

Christian Gall, Breitenberg

**Rechnungen, Briefbogen**

**Rundschreiben, Postkarten**

Liefert Ihnen rasch und preiswert die Druckerei dieses Blattes.

Aufträge werden auf der Geschäftsstelle Lederstrasse 23 angenommen.

**Abschluß-Tabelle der A-Klasse Gruppe Nagold**

Pflichtspieljahr 1951/52	
Wildberg	20 15 2 3 74:41 32:8
Althengstett	20 15 1 4 70:34 31:9
Oberschwandorf	20 12 4 4 71:33 28:12
Bad Liebenzell	20 11 3 6 54:31 25:15
Gechingen	20 10 4 6 48:44 24:16
Efringen	20 8 4 8 36:38 20:20
Haiterbach	20 7 2 11 44:52 18:24
Walddorf	20 7 2 11 29:51 16:24
Behlingen	20 5 4 11 36:43 14:26
Stammheim	20 3 2 15 16:64 8:32
Neuweller-	20 3 — 17 17:64 8:34
Oberkollwangen	

**Deckenpfronn B-Klasse-Meister**

Ueber die Pfingstfeiertage fiel die Entscheidung zwischen den Fußballvereinen Deckenpfronn und Oberkollbach. Mit dem Ergebnis von 7:3 (2:3) ging der Sportverein Deckenpfronn überlegen aus dieser Begegnung hervor und stellt somit den Sieger in der B-Klasse (Gruppe II).